Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 9. August 1856. Nr. 369.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. August. Roggen unverändert fest; pr. August 59¼ Thlr., August-September 58½ Thlr., September-Oktober 57¾ Thlr., Oktober-November 55½ Thlr.

Spiritus, große Kauflust, höher; loco 34¾ Thlr., August 34¼ Thlr., August-September 33¾ Thlr., September-Oktober 32 Thlr., Oktober-November 29½ Thlr.

Rüböl pr. August 18¼ Thlr., September-Oktober 17 5/12 Thlr.

Berliner Börse vom 8. August. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 4 Uhr 45 Minuten) Schluß fest. — Staatsschuld-Scheine 86¾. Präm.-Anleihe 114¼. Schlesischer Bank-Verein 103½. Commandit-Antheile 139. Köln-Minden 162½. Alte Freiburger 177½. Neue Freiburger 167. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¾. Mecklenburger 59¾. Oberschlesische Litt. A. 214. Oberschlesische Litt. B. 189½. Alte Wilhelmsbahn 211½. Neue Wilhelmsbahn 190. Rheinische Aktien 116½. Darmstädter, alte, 163½. Darmstädter, neue, 143. Dessauer Bank-Aktien 113½. Oesterreichische Credit-Aktien 191½. Oesterreichische National-Anleihe 86. Wien 2 Monate 99⅔.

Wien, 8. August. Credit-Aktien 383¾. London 10 Gulden 2½ Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. August. Der „Constitutionnel" meldet: Prinz Gregor Ghika sei in Paris angekommen. Nach dem „Pays" werde Graf Walewsky nach Paris zurückkehren.

Madrid, 2. August. Zum Empfange des Prinzen Adalbert von Baiern ist eine königliche Kommission nach Marseille abgereist.

Rom, 2. August. Das „Giornale di Roma" meldet die Ernennug des Monsignore Dr. Flavio Dei Principi Chigi zum außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg zur Begrüßung des Kaisers Alexander.

Turin, 5. August. Die Arbeiten zur Taulegung für den unterseeischen Telegraphen zwischen der Insel Sardinien und Bona haben begonnen.

Breslau, 8. August. [Zur Situation.] O'Donnell hat über seine Gegner triumphirt und die Ruhe ist fürs Erste in Spanien selbst wieder hergestellt; aber in der ausländischen Presse setzt sich der Kampf noch fort. Auf der einen Seite der „Moniteur", welcher neuerdings wieder die vollkommene Verfassungsmäßigkeit des jüngsten Regierungswechsels behauptet und die Nothwendigkeit und das für die Gesellschaft erwachsende Glück einer scharfen Militärherrschaft einleuchtend zu machen sucht; auf der andern Seite die englische Presse, die „Times" voran, welche den Staatsstreich O'Donnells einen — Staatsstreich nennt, und seinen Ursprung und Zweck auf die allerpersönlichsten Motive der Herrschsucht zurückführt.

„Der Staatsstreich — sagt die „Times" — welcher O'Donnell die Diktatur verliehen hat, der sich selbst jetzt die Königin und die Partei, welcher er zu Gute gekommen ist, im Geheimen zu entziehen suchen, steht einzig in seiner Art da. Ein einziges Mitglied der Regierung entwarf den Plan dazu und führte ihn aus gegen alle seine Kollegen, so wie gegen die große liberale Partei in Spanien. O'Donnell nahm keinen Anstand, das Blut von Tausenden für seine und seiner Anhänger Sache zu vergießen; denn als die Königin auf der Stätte des Gemetzels unter den Kämpfern erschien, ward sie von beiden Parteien mit denselben Jubelrufen empfangen. Es ist das eine bemerkenswerthe Thatsache, da sie beweist, daß die Nationalgarde und die Anderen, welche an jenem Tage zu den Waffen griffen, keineswegs daran dachten, die konstitutionelle Monarchie in Spanien über den Haufen zu werfen, sondern sich nur vor einem Manne retten wollten, der bis dahin gezeigt hatte, daß ihm jene bessern Eigenschaften, durch welche der Ehrgeiz geadelt wird, abgingen, und dessen charakteristische Eigenschaft eine niedere Habgier gewesen war. —— O'Donnell vergoß das Blut seiner Landsleute um keines ausgesprochenen politischen Prinzips, und eben so wenig um der sozialen Sicherheit oder um der Dynastie willen. Er decimirte sie vielmehr mit Kartätschen und Kanonenkugeln, um eine ministerielle Herrschaft aufzurichten, der doch nur ein precäres Dasein vergönnt ist, indem dort, wo alle konstitutionelle Kontrole aufhört, die Herrschaft der Camarilla jedenfalls wieder auftreten wird. Was aber eine solche bedeutet, weiß Spanien nur zu gut. Es ist kein Grund zu der Voraussetzung vorhanden, daß die Regierung O'Donnells eine Ausnahme von der allgemeinen Regel bilden sollte. Sind ihr doch andere Regierungen, nicht weniger willkürlich und nicht weniger mächtig, als die seinige, zum Opfer gefallen. Die Ministerien Narvaez, Pacheco, das zweite Ministerium Narvaez, Graf Clonard (dieses Ministerium dauerte nur einen einzigen Tag), Bravo-Murillo, Lersundi, Sartorius, Cordova (in Spanien unter dem Namen „Kartätschen-Ministerium" bekannt, in welchem zwei von O'Donnells gegenwärtigen Kollegen figurirten) gingen alle unter dem unheilvollen Einflusse der Camarilla zu Grunde, bis auf das Esparteros, welches in einer einzigen Nacht fiel, und einem Ministerium der Gewaltthätigkeit Platz machte, das auch früher oder später an die Reihe kommen wird."

Die Differenzen Englands mit Nordamerika hinsichtlich Centralamerikas scheinen einer Mittheilung des „Herald" zufolge vollkommen ausgeglichen zu sein und zwar soll die englische Regierung in allen Hauptpunkten nachgegeben haben. England entsagt dem Protektorate über die Mosquito-Indianer oder behält es nur dem Namen nach, willigt in eine Rektifikation der Grenze von Belize, ganz wie dieselbe von der amerikanischen Regierung gewünscht wird, und überläßt die Insel Ruatan an Honduras, die Bai-Inseln vielleicht noch mit in den Kauf gebend.

Es mag der englischen Regierung hart angekommen sein, ihrem übermüthigen Gegner so vollständig nachzugeben; immerhin aber ist es ein Beweis staatsmännischer Voraussicht, daß man einer historischen Nothwendigkeit noch mit möglichst gutem Anstande sich fügt.

Dagegen scheint England, wie die triester Depesche (Nr. 368 d. Z.) beweist, auf der Ausführung des pariser Friedens mit größerem Nachdruck zu bestehen, als zu erwarten war, und es ist vielleicht nicht zu weit hergeholt, wenn die Verschiebung der moskauer Krönungsfeier vielleicht aus dem Wunsche des Kaisers erklärt wird, die zwischen ihm und den hohen Kontrahenten des Vertrages vom 30. März aufgetauchten Differenzen zuvor beseitigt zu wissen.

Ueber den von sämmtlichen österreichischen Blättern veröffentlichten Ausweis der Staatseinnahmen des verflossenen ersten Semesters, welchem ein Mehrertrag von 11 Mill. Gulden gegen die beiden Vorjahre angerühmt wird, äußert sich das „Correspondenz-Bureau" (C. B.) folgendermaßen: „Das Exempel, das sie (die österreichischen Blätter) aufstellen, ist ein interessantes Beispiel österreichischer Staatsbuchhalterei. Betrachtet man nämlich die Positionen näher, so ergibt sich, daß der in dem Ausweis vorgetragene Zugang in den Einnahmen großentheils ein reeler, der ausgewiesene Abgang aber fast durchgängig ein fictiver ist. Nach richtiger Berechnung ist der Ertrag nämlich bei weitem günstiger, als die Buchhalterei ihn ermittelt hat. Der Hauptrückgang in den Einnahmen, und zwar mit beinahe 7 Millionen gegen das entsprechende Semester 1855 und 3 Millionen gegen 1854 bezieht sich auf das Einkommen aus dem Staatseigenthum. Der Staatsgüter-Ertrag hat nämlich gegen 1855 um 1,400,000 Fl., der Staatsgüter-Verkauf um 1,243,245 Fl., und der Ertrag der Staatsbahnen um 3,099,000 Fl. abgenommen. Nun berücksichtigt der Ausweis aber nicht, daß 1) die Nationalbank inzwischen für 155 Millionen Staatsgüter übernommen, und für deren Ertrăgniß die Schuld des Staats um 1 Mill. Gulden sich vermindert hat; daß 2) der Staat im Jahre 1855 für 12 Millionen Gulden Domänen an die französische Gesellschaft verkauft hat, die in dem Ausweis gar nicht erwähnt sind, und daß 3) ein großer Theil der Staatsbahnen inzwischen in das Eigenthum eben dieser Gesellschaft gegen einen Kaufschilling von 67 Mill. Gulden Silber übergegangen ist, — ein Kapital, dessen Interessen, nach dem heutigen Erträgnisse der Staatspapiere berechnet, jährlich etwa 4 Millionen Gulden betragen.

Preußen.

± **Berlin**, 7. August. Nach glaubwürdigen Versicherungen bestätigt es sich, daß Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland beabsichtigt, vor ihrer Abreise eine Nacht in Berlin ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Der Magistrat unserer Stadt will hieraus Veranlassung nehmen, der hohen Frau eine Ergebenheits-Adresse zu überreichen und würde es nicht unterlassen, derselben einen feierlichen Empfang zu bereiten, wenn es der Gesundheits-Zustand der Kaiserin und die kurze Zeit ihres hiesigen Aufenthalts erlaubten, dergleichen Zeichen der Ehrerbietung darzubringen.

Es scheint, daß die Besetzung der Schlangeninsel durch russische Mannschaften im Stande ist, eine Differenz zwischen Rußland und den Westmächten, vorzugsweise England, hervorzurufen. Dieses hat sogar, wie Nachrichten aus Konstantinopel melden, zu seiner Flotille im schwarzen Meere eine Anzahl von Kriegsschiffen, welche außerhalb desselben stationirt waren, hinzustoßen lassen.

Der Engländer Brett, welcher es unternommen hat, eine Telegraphenlinie nach der Nordküste von Afrika hinüberzulegen, wird nach hier eingegangenen Briefen in diesem Jahre seine Arbeiten wieder aufnehmen und den Draht von der Südküste Sardiniens aus nach Afrika hinüber ziehen.

Der Bau von Eisenbahnen und Telegraphen-Linien in Rußland wird mit möglichster Schnelligkeit fortgeführt. Die Telegraphen-Linie von Nikolajeff über Cherson und Perekop nach Sympheropol in der Krim ist dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Die Station Sympheropol liegt von dem Vereins-Grenzpunkte bei Eudkuhnen in der 8. und von den Grenzpunkten bei Myslowitz und bei Graniza in der 7. Zone. Für die Korrespondenz mit derselben ist der Gebrauch der deutschen und französischen Sprache ausgeschlossen. Zur Annahme von Depeschen in italienischer Sprache bei der Korrespondenz mit Oesterreich und Italien über Graniza sind in Rußland einstweilen nur jene Sationen ermächtigt, welche auch Depeschen in deutscher und französischer Sprache aufnehmen dürfen. Jedoch übernimmt die russische Regierung keine Verantwortlichkeit für die richtige Ueberkunft der in italienischer Sprache abgefaßten Depeschen. In der Korrespondenz über die preußischen Grenzpunkte und Linien ist der Gebrauch der italienischen Sprache ausgeschlossen.

[Zur Tages-Chronik.] Auf den Universitäten des preußischen Staates waren im Winter-Semester von 1855 zu 1856 zusammen 774, im Sommer-Semester von 1856 aber 840 inländische Studirende der evangelischen Theologie immatrikulirt. Im Sommer-Semester von 1855 betrug die Zahl der inländischen Studirenden der evangelischen Theologie auf den sämmtlichen Landes-Universitäten 711; es waren daher im darauf folgenden Winter-Semester 63 und sind im gegenwärtigen Sommer-Semester 129 Studirende mehr in dieser Fakultät immatrikulirt; ein erfreuliches Zeichen von der unter der evangelischen Jugend wieder zunehmenden Neigung für den Beruf der geistlichen Seelsorge, nachdem in früheren Jahren dieser Eifer etwas nachzulassen geschienen hatte. Auf die einzelnen Universitäten Preußens vertheilte sich die Zahl der Studirenden der evangelischen Theologie in den beiden letzten Semestern, dem vorigen und dem laufenden, folgendermaßen: an der Universität zu Halle waren deren respektive 349 und 380 immatrikulirt, zu Berlin 198 und 223, zu Königsberg 83 und 85, zu Breslau 69 und 66, zu Bonn 52 und 61, zu Greifswald 23 und 25.

Berichte über die Schifffahrts-Bewegung in den preußischen Ostseehäfen ergeben, daß daselbst in der letzten Zeit eine größere Anzahl von Schiffe eingelaufen war, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres, indem viele von den Fahrzeugen, welche nach dem Friedensschluß nach russischen Häfen gesegelt waren und dort keine lohnende Fracht-Abschlüsse machen konnten, sich von da nach preußischen Häfen wendeten. (P. C.)

Der kaiserl. russische Staatsrath Basili ist mit dem Postdampfschiff „Preuß. Adler" gestern Früh in Stettin und gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe ist bekanntlich russischer Kommissar zur Organisation der Donau-Fürstenthümer und begiebt sich von hier zunächst nach Wien, von dort nach Konstantinopel. — Unter den zahlreichen Vorarbeiten, welche das Justiz- und Handels-Ministerium zur Benutzung bei der Revision unsres Handelsrechts und bei der Aufstellung eines Entwurfs zu einem gemeinen deutschen Handels-Gesetzbuche veranlaßt hat, nimmt die so eben auch in den Buchhandel übergehende Uebertragung des brasilianischen Handelsgesetzbuches (Codigo commercial do Imperio do Brasil) eine hervorragende Stelle ein. Die Uebersetzung ist von dem hiesigen Stadtrichter S. Borchardt, preußischem Kommissar bei der leipziger Wechselrechts-Konferenz, und dem Dr. jur. Stolp bearbeitet. — Heute Früh benutzte der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz eine amtliche Veranlassung, um den Offizieren und Beamten der Schutzmannschaft in einer längeren Ansprache Humanität und Höflichkeit in ihrem Verhalten gegenüber dem Publikum von neuem als eine wichtige wohl zu beachtende Pflicht bei Ausübung ihres Amtes an das Herz zu legen. — Es ist die Nachricht von einer in der Gründung begriffenen dritten hamburger Bank neben der bereits konstituirten Vereinsbank und der norddeutschen Bank eingetroffen. Auch in Kopenhagen ist die Errichtung einer Kredit-Anstalt durch dortige, hamburger und berliner Banquiers im Entstehen begriffen. — Sir Charles Napier, von der Rückkehr aus Petersburg gestern hier eingetroffen, war heute unter den Linden, wo er in Begleitung eines englischen Gesandtschafts-Beamten erschien, Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit.

C. B. [Die Central-Versammlung der lutherischen Provinzial-Vereine.] Bei der kürzlich stattgehabten Centralversammlung der lutherischen Provinzialvereine Preußens wurde die Frage über die Zulassung Nichtlutherischer zum Abendmahle erörtert, und da dieselbe in der konfessionellen Diskussion bald den Mittelpunkt einnehmen müsse, zum Beschluß gebracht. Einem authentischen Berichte zufolge war die Versammlung darin ganz einstimmig, „daß keinem Mitgliede einer andern Konfession die Theilnahme am Sakramente der lutherischen Gemeinde als ein Recht seiner Konfession zugestanden werden könne." Die Versammlung legte ihre Ueberzeugung sodann in den wie folgt formulirten Sätzen nieder: „1) Die Sakramentsgemeinschaft, wie sie nach alter Praxis der lutherischen Kirche aus seelsorgerischen Gründen von dem lutherischen Amtsträger einem Reformirten oder Unirten gewährt wird, widerspricht nicht dem Bekenntniß der lutherischen Kirche. 2) Eine lutherische Gemeinde handelt aber wider das lutherische Bekenntniß, wenn sie dem Reformirten oder Unirten die Gemeinschaft des Altarsakraments als ein Recht seiner Konfession gewährt."

Deutschland.

[Die Beziehungen Dänemarks zum Bundestage.] Das „Journal de Francfort" veröffentlicht einen Artikel über die Beziehungen Dänemarks zum Bundestag, und insbesondere zu den deutschen Großmächten, der beachtenswerth zu sein scheint. Nachdem das genannte Blatt dargethan, daß die europäischen Großmächte bei der Feststellung der dänischen Thronfolgeordnung einzig von der Absicht ausgegangen sind, Dänemark durch Vereinigung mit den Herzogthümern hinlängliche Stärke gegen äußere Angriffe zu geben, erklärt es als natürlich, daß der dänischen Regierung eine allgemeine Konstitution nothwendig erscheinen mußte, um die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu ordnen, und ein Band zwischen den verschiedenen Theilen der Monarchie zu bilden. Wäre diese Konstitution auf die Gleichheit der Rechte dieser Länder gegründet worden, so hätte sie unzweifelhaft zur Erreichung dieses Zweckes mit beigetragen, derselbe würde aber noch viel besser ohne gemeinschaftlicher Konstitution erreicht werden, wenn die Krone sich auf die Ehre und Treue der deutschen Herzogthümer gestützt hätte; indem sie ein unfehlbares Mittel ergriffen hätte, diese letztere sich zu sichern, nämlich die Nationalität, die Rechte und Privilegien dieser Länder gewissenhaft zu achten. Es sei wohl möglich, daß auch der Krone dieses Mittel als das beste erschienen; sie sei jedoch, beherrscht durch die dänische Demagogie, in ihrer Wahl nicht frei gewesen.

Diesem Umstand sei es zuzuschreiben, daß die Rechte der Herzogthümer verletzt, die deutsche Nationalität von Schleswig unterdrückt, die durch die dänische Regierung den Großmächten in bindender Weise gegebenen Zusagen gebrochen, und der durch die Gesammtkonstitution vom 2. Oktober 1855 eingesetzte Reichsrath nur zum Werkzeug der Herrschaft für die dänische Demagogie geworden, die Alles, was in den Herzogthümern deutsch ist, haßt.

Als Oesterreich und Preußen im Namen des Bundestages ein Uebereinkommen mit Dänemark unterhandelten, suchten sie so viel als möglich die Herzogthümer gegen diese Eventualitäten zu sichern. Insbesondere handelte Oesterreich damals mit Energie.

Im August 1851 forderte Dänemark von Oesterreich und Preußen die Rückstellung aller seiner souveränen Gewalt, und erklärte in einer Depesche an Oesterreich vom 26. des obgenannten Monats, daß, wenn dies eingetreten sein werde, „der König beabsichtige, Holstein nach den bestehenden Gesetzen zu regieren, die Konstitution des Herzogthumes nur im konstitutionellem Wege zu ändern, und wie selbstverständlich, die Beziehungen Holsteins zum deutschen Bunde und die hieraus fließenden Rechte und Privilegien nie aus den Augen zu verlieren."

Diese Erklärung konnte den deutschen Großmächten nicht genügen. In einer Depesche vom 9. Sept. 1851 wurden von Seite des österr. Kabinets folgende Bedingungen als unerläßliche Grundlage des Neubaues der dänischen Monarchie gestellt:

„Gemeinschaft der Erbfolge und der Staatseinrichtungen, wie diese durch die Einheit der Monarchie bedingt werden, für alle Theile des Landes; keine ausdrückliche oder formelle Inkorporirung von Schleswig in Dänemark; Provinziallandtage in Schleswig wie in Holstein und Regelung der Stellung Holsteins zum deutschen Bunde in einer Weise, welche freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland möglich macht."

Nach langem Zögern erklärt sich endlich Dänemark in einer nach Wien gesendeten Depesche vom 6. Dezember 1851 zu größeren Konzessionen bereit. Oesterreich verlangte jedoch in einer Depesche vom 26. Dez. bindende Erklärungen. Der erste, für den Augenblick wichtigste Punkt des Anhanges zu dieser Depesche lautete:

„Der k. österr. Hof erfährt mit Befriedigung die Entschließung Sr. Maj. des Königs von Dänemark, nicht nur im Herzogthum Holstein, sondern auch in jenem von Schleswig die Repräsentativ-Institutionen, die daselbst mit vollem Rechte bestehen, wieder einzuführen; und wenn Se. Majestät gleichzeitig die Absicht kundgiebt, eine organische, gleichförmige und konstitutionelle Einigung aller Theile des Landes herbeizuführen, und durch gesetzliche und konstitutionelle Wege somit nach erfolgter Berathung mit den Provinzialständen der genannten Herzogthümer und was das Königreich Dänemark betrifft, durch Unterhandlungen mit dem Landtag, und in Bezug auf Lauenburg unter Mitwirkung des Ritterstandes und der Grundbesitzer eine einige Monarchie zu bilden, so kann der k. Hof diese Absicht nur als die Erfüllung einer unausweichlichen Aufgabe bezweckend erkennen."

Die verlangte bindende Erklärung erfolgte denn auch am 29. Jan. 1852 in folgenden Ausdrücken:

Se. Majestät der König unser erhabener Herr erkennt als mit seiner

Auslegung übereinstimmend jene Auslegung, der den Höfen von Wien und Berlin sowohl im Allgemeinen als auch in Bezug auf die Nichtinkorporation von Schleswig mitgetheilten Absichten an, welche in der Depesche des königl. Kabinets vom 26. Dezember 1851 und in dem Anhange derselben enthalten ist."

Einen Tag vor Ausstellung dieser Erklärung war ein königl. Manifest erschienen, in welchem die beruhigendsten Zusagen gegeben wurden.

In Folge dessen erstatteten die Regierungen von Oesterreich und Preußen am 29. Juli 1852 ihren gemeinschaftlichen Bericht an den Bundestag, welcher die obigen Bestimmungen als den Rechten und Gesetzen des Bundes entsprechend anerkannt, und in Folge dessen seine Ratifikation der Begleichung der zwischen dem Bunde und Dänemark schwebend gewesenen Konflikte ertheilte.

Hannover, 5. August. Die Regierung wird, wie man erfährt, gegenüber den ablehnenden, d. h. richtiger: modifizirenden Beschlüssen der zweiten Kammer zum Finanzgesetze folgenden Weg einschlagen. Sie wird nach Anleitung der Verfassung das Gesetz vollständig redigirt nochmals vorlegen; die Kammern haben sich dann in einmaliger, jederlei Aenderungs-Anträge ausschließender Abstimmung zu entscheiden, ob sie das Gesetz annehmen oder verwerfen wollen. Dieses Verfahren wurde im Jahre 1840 von Herrn von Schele ersonnen und läßt der Regierung noch einige Chancen.

Oesterreich.

* **Wien,** 7. August. Berichten aus Ischl zufolge dürften Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl und Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, sodann Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Louise von Baiern in der letzten Augustwoche daselbst eintreffen. — Se. Durchlaucht Fürst Aloys Lichtenstein ist gestern Abends (den 6.) mit seiner Familie aus Deutschland zurückgekührt. Morgen (den 8.) feiert derselbe das silberne Hochzeitsfest (er vermählte sich am 8. August 1831 mit der Gräfin Franziska Kinski, aus dieser Ehe stammen 11 Kinder), aus welchem Anlasse Vormittags in der fürstlichen Hauskapelle Gottesdienst stattfinden wird. — Die Besetzung des k. k. Gesandtschaftspostens in Berlin wird nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Ischl erfolgen. Welcher Diplomat zur Besetzung dieses Postens ausersehen werden dürfte, darüber verlautet noch nichts. — Der Prälat M. Valenzione und der päpstliche Nobelgardist Gregorio, welche den Kardinal Erzbischof von Agram, Herrn Haulick, dahin begleiteten, sind von dort zurückgekommen und werden in den nächsten Tagen nach Rom zurückreisen. — Der königl. sächsische Staatsminister Freiherr v. Beust ist heute (den 7.) Früh in Begleitung des königl. sächsischen Gesandten über Königswart, wo sie dem Fürsten Metternich einen Besuch abstatten wollen, nach Dresden abgereist.

Rußland.

P. C. Aus Warschau schreibt man, daß vor einigen Tagen dort der Professor der Ackerbauwissenschaft am königlich sächsischen Institut zu Chemnitz und Redakteur der „Zeitschrift für deutsche Landwirthe", Dr. Ernst Stöckhardt, dort angekommen war, um sich von da nach den Gütern Rudzienice, im Kreise Radzyn, zu begeben und, einer an ihn ergangenen Einladung folgend, bei landwirthschaftlichen Verbesserungen, welche daselbst beabsichtigt werden, mit seinem Rath behilflich zu sein. Im Königreich Polen hat überhaupt, denselben Mittheilungen zufolge, in neuester Zeit die Spekulation sich überwiegend dem Grund und Boden zugewendet, und die Konkurrenz im Güterkauf hat den Preis der Ländereien so gesteigert, daß z. B. im Gouvernement Radom, in der Gegend von Olkusz, die Hufe Landes (30 Morgen), welche früher für 500 bis 600 Silberrubel zu haben war, jetzt mit 2000 Silberrubel bezahlt wurde. Es ist dies allerdings eine an Mineralien reiche Gegend, aber auch in den bloßen Getreide-Landschaften, wenn sie guten Boden haben, sollen ähnliche Preissteigerungen sehr gewöhnlich sein. — Die beiden neuesten Weichsel-Dampfboote des Königreichs Polen, das zehnte und elfte der Zahl nach, „Pilica" und „Narew" benannt, von denen das erstere schon seit einiger Zeit im Gange ist, das andere am 4. August seine Fahrten beginnen sollte, sind, nach Berichteen aus Warschau, zu Solec im Königreich Polen gebaut, und zwar ganz aus Eisen; ihre Maschinen aber sind aus der Cockerill'schen Fabrik in Seraing, jede von 40 Pferdekraft. Beide Dampfboote sind für die Befahrung der obern Weichsel bestimmt und gehen mit einer Ladung von 100 Passagieren nur 19 Zoll tiefer als unbeladen. In Solec ist man so eben mit dem Bau von noch zwei Weichsel-Dampfbooten, dem zwölften und dreizehnten, beschäftigt; diese sollen Maschinen von 60 Pferdekraft erhalten. Auch in Bromberg ist auf Bestellung für das Königreich Polen ein Weichsel-Dampfschiff gebaut worden, welches in diesen Tagen dort von einem Maschinisten aus jenem Königreich in Empfang genommen werden soll. Dasselbe hat 25 Pferdekraft und soll mit Ladung nur 15 Zoll tiefer gehen, als unbeladen; es ist zu Fahrten zwischen Neu-Alexandrien (Pulawy) und Zawichost bestimmt.

Großbritannien.

London, 5. August. Ein Supplement zur „Gazette" enthält die Ankündigung, daß die Königin allen denjenigen, die von dem Kaiser der Franzosen wegen ihrer vor dem Feinde geleisteten Dienste den Orden der Ehrenlegion erhalten haben, die Ermächtigung ertheilt, diesen zu tragen. An die Aufhebung des alten Gesetzes, daß Niemand, außer Militärs, fremde Orden in England tragen dürfe, scheint die Regierung aus wohlweisen Gründen einstweilen nicht zu denken.

Lord Palmerston verläßt heute mit seiner Gemahlin London, um in Brocket Hall, einem der letzteren gehörigen Landgute in Herts mehrere Wochen zuzubringen. Seinen eigenen Landsitz Broadlands läßt Lord Palmerston in besseren Stand setzen. — Der Marquis of Landsdowne, der Schatzkanzler und der Lordkanzler sind jetzt ebenfalls abgereist. Der Herzog v. Argyl reist auf dem Kontinent; dagegen ist Lord Clarendon gestern wieder in der Hauptstadt angekommen und begab sich, einer Einladung der Königin folgend, nach Osborne.

Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte über die ganz ungewöhnliche Hitze ein, die seit 12 Tagen herrscht. In Liverpool wurden theils zur Bequemlichkeit der Käufer, theils im Interesse der Händler, am verflossenen Sonnabend der Markt bis Mitternacht offen gehalten, und was an Fleisch auf dem Platze war, wurde um jeden Preis veräußert. Butter erschien in ganz flüssigem Zustande, die Schinken sahen wie gesotten aus, alles Obst ging rasch in Fäulniß über, und um einen Shilling konnte man drei Hühner kaufen. Tags darauf stand das Thermometer der liverpooler Börse im Schatten auf 86, in der Sonne auf 125 Gr. F. An der Südküste von Devonshire soll die Hitze wahrhaft tropisch sein. Hier in London ist die Temperatur seit gestern durch eine sanfte Brise angenehm abgekühlt.

Aus Newyork ist mit dem letzten Dampfer ein Agent der „Volcanic repeating fire-arms Company" hier eingetroffen, der Muster dieser neuen Art Büchsen, Karabiner und Pistolen mitbringt, von denen amerikanische Blätter mit großer Bewunderung sprechen. Die Kugel hat eine kegelförmige Form und gleicht den Minié-Kugeln; die Kammer an der Basis enthält die Ladung, und in deren Mitte den Detonirungs-Apparat. Unterhalb des Rohres sollen nun bis gegen zwanzig solcher Kugeln Platz haben, die vermittelst eines einfachen Mechanismus in das Rohr vorrücken und rasch nach einander abgefeuert werden können, ohne daß Zündhütchen ꝛc. aufgesetzt zu werden brauchen. Sind alle vorräthigen Kugeln abgefeuert, so füllt man den Behälter, und braucht dazu, wie es heißt, nicht mehr Zeit als zum Laden einer gewöhnlichen Flinte. Die Waffe soll überdies den Vortheil haben, daß sie in feuchtem Wetter mit eben so großer Sicherheit wie bei trockenem gehandhabt werden kann. Es sind mehrere dieser Feuerwaffen bereits für Frankreich bestellt.

Man schätzt den Werth der Einfuhr fremder Waaren in Liverpool während des verflossenen Quartals nach den Listen des Zollamtes auf 14,358,319 Pfd. Sterl., die Einfuhr fremder Waaren im verflossenen Semester auf 24,806,185 Pfd. Sterl. Die Gesammtausfuhr aus Liverpool während derselben Zeit wird auf 25,941,706 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Vor dem Mansion-House war gestern ein sonderbarer Auftritt, wie man ihn wohl nur in London sehen kann. Zehn Indianer von den Walpole-Inseln erschienen nämlich in voller Kriegertracht vor dem jüdischen Lord-Major, um von ihm Hilfe und Rath zu erbitten. Die armen Leute waren nämlich mit ihren Frauen und Kindern von einem spekulativen Amerikaner beschwatzt worden, ihm nach London zu folgen, wo er sie für Geld sehen lassen wollte. Wahrscheinlich hat er ihnen goldene Berge verheißen, aber die Spekulation scheint mißlungen zu sein; es giebt hier Jahr aus Jahr ein Wilde aus allen Theilen der Erde im Ueberfluß zu sehen, und da machte sich der Yankee aus dem Staube. So erschienen sie denn mit Bogen, Pfeil und Köchern, den phantastischen Federschmuck auf dem Kopfe vor dem Lord-Major, damit er ihnen in ihrer Verlassenheit beistehe. Sie wollen gern in ihre Wälder zurückwandern, und der Lord-Mayor schenkte ihnen einstweilen 5 Pfd. Sterl., und versprach ihnen, eine Sammlung zu ihrem Besten zu veranstalten.

Aus Dover wird eine gräßliche Mordthat berichtet, deren tragischer Held ein Gemeiner der Schweizerlegion, ein gewisser Dedea Radaniez ein geborener Neapolitaner ist. Er hatte ein Liebesverhältniß mit der Tochter eines armen Arbeiters in Dover, und scheint in einem Anfalle von Eifersucht den Entschluß gefaßt zu haben, sie aus der Welt zu schaffen. Vergangenen Sonnabend erschien er im Hause der Eltern, und bat das Mädchen, ihn ins Lager nach Aldershott zu begleiten. Die Eltern gaben dazu nur unter der Bedingung die Erlaubniß, daß die jüngere Schwester sie begleite. Diese Drei machten sich am frühen Morgen auf den Weg; später am Tage fand man die beiden Mädchen abseits von der Straße ermordet. Sie hatten jede vier Messerstiche durch die Brust erhalten. Der Mörder wurde in der Nähe von Canterbury gefangen, doch nicht, bevor er einen Selbstmordversuch machte und sich sein starkes Messer dreimal in die Brust gestoßen hatte, so daß wenig Aussicht zu seinem Aufkommen vorhanden ist.

Spanien.

[Ein Beitrag zur Charakteristik Esparteros und O'Donnells.] An dem Tage als dieser der Königin seine Entlassung eingereicht hatte, begegnete er auf der Treppe des Palastes seinem Nachfolger O'Donnell, der eben zur Königin ging. „Ich war auf das, was gekommen ist, vollkommen gefaßt", sagte Espartero. „Auch ich", erwiederte der Andere. „Es wird ein Tag kommen", bemerkte darauf Espartero, „wo Sie für diese Vorgänge zu schwerer Verantwortung gezogen werden." „Sie sind es", antwortete O'Donnell, „der für die Ereignisse der letzten 2 Jahre verantwortlich ist." (Er vergaß dabei, daß er diese Zeit über Esparteros Kollege gewesen.) „Jetzt habe ich die Oberhand, und ich will und werde siegen, wo nicht, mache ich aus Madrid einen Schutthaufen; und treibt man mich zum Aeußersten, entführe ich, wenn es Noth thut, die Königin mit Gewalt, um sie irgendwo in sichere Verwahrung zu bringen."

(Times.)

Schweden.

Stockholm, 29. Juli. [Tottleben. — Kaltes Wetter. — Botschafter nach Moskau. — Der frühere Gesandte in Frankreich. — Klagen über Rußland.] Die „Helsingfors Tidningar" vom 23. d. M., welche heute über Grieslehäm mit der finnisch-russischen Post ankam, meldet, daß der Generaladjutant Tottleben mit dem Kriegsdampfschiffe „Mentschikoff" nach dreiwöchentlichem Aufenthalt von dort wieder nach Petersburg abgereist sei. Wahrscheinlich wird Tottleben der Krönungsfeierlichkeit seines Monarchen in Moskau beiwohnen und sodann wieder nach Finnland zurückkehren. Die „Finnlands Allmäna Tidningar" spricht sich über das mannhafte Aussehen und die Leutseligkeit Tottleben's höchst günstig aus und bemerkt noch, daß Tottleben so wie der französische Marschall Canrobert, Pelissier und Bosquet sammt den englischen Generälen Simpson und Codrington vom Kaiser von Birma (in Indien jenseits des Ganges) zum Ritter des goldenen und Sonnenschein-Ordens, einem der größtangesehenen Orden des Orients, ernannt worden sei.

Die Nachrichten aus unsern entferntern nördlich gelegenen Thälern lauten seit den letzten vierzehn Tagen äußerst betrübend. Das Unwetter raste dort durch volle acht Tage, und um die armen Bewohner von Gesle sieht es nicht am besten aus. Das Seltsamste in diesem Jahre ist aber die auffallende Kälte. Es scheint, daß die Nachrichten von großen Eismassen, welche im nördlichen und westlichen Theil des atlantischen Oceans herumtreiben, doch ganz wahr sind, und daß nur in Folge dessen die Temperatur bei nördlichen und nordwestlichen Winden so stark sinken kann. Die Eismassen sollen längs der Ostküste Grönlands und von da südlich nach New-Foundland, ja bis zu den Bermudas-Inseln herunter umhertreiben, ja so große Stücke oft an solchen Stellen von Seefahrern gesehen werden, wo man ein solches Naturspiel nie sah, nie ahnte, daß ganze Städte darauf Platz hätten. Daß unsere nördlichen Gewässer, namentlich Island, Grönland ꝛc. von Eismassen umgeben sind, haben wir aus dem Reiseberichte des Prinzen Napoleon mit dem Dampfschiffe „la Reine d'Hortense" ersehen, der des Eises wegen unverrichteter Sache wieder nach Island retourniren mußte und nun wohl sich bereits auf der Heimreise befindet. Für die Ernte ist hier in dem höheren Schweden bis nun Alles zu befürchten.

Nach unserer offiziösen „Svendska Tidningar" soll der General-Major Graf Essen dazu ausersehen sein, als außerordentlicher Botschafter zur Krönung des Kaisers von Rußland nach Moskau zu gehen.

Hätten wir nicht jetzt gerade die Wahlen zu dem am 12. Oktober d. J. zusammentretenden Storthing (Reichstag), so wäre das totalste Stillleben in politischer Beziehung in unserem Lande, so aber machen die Agitationen, die verschiedenen Partei-Kandidaten für denselben durchzusetzen, doch ein etwas lauteres und bewegteres Leben. Der Vice-König von Norwegen, der Kronprinz Carl, befindet sich nun auf der Reise nach dem Nordcap, auf welcher ihn der Prinz von Oranien, sein Schwager, begleitet. Wie ich vernehme, werden die beiden königlichen Herren sich bis nach dem Varangerfjord begeben, um sich an Ort und Stelle von den vielen Klagen zu überzeugen, die nun jede Woche von dort her wegen der russischen Uebergriffe eintreffen. Der Sommer scheint, wenn auch schon spät, doch noch bei uns, wohl aber nur auf kurze Dauer einzukehren; seit einigen Tagen sind wir so glücklich, die liebe Sonne erwärmend auf unsere nordische kalte Erde niederleuchten zu sehen.

Es cirkulirt hier — wie ich Ihnen schon einmal meldete — stark das Gerücht von dem Wiederaufbau Bomarsunds oder mindestens einem anderen russischen See-Etablissement im Norden. (Oesterr. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Alexandria, 22. Juli. Die Festlichkeit aus Anlaß der Beschneidung des Sohnes Mohamed Said's sind sehr glänzend ausgefallen. Wir hatten verschiedene Theater- und Opern-Vorstellungen, und auf einem der Theater wurde eine neue Tragödie in griechischer Sprache aufgeführt, auf einem anderen ein Gelegenheitsstück zur Verherrlichung des Heldenmuthes der Egyptier vor Kalafat. Illumination, Feuerwerk (der Ausbruch des Vesuvs und der Zerfall von Pompeji, bei welcher Scene mehr denn 4000 Figuranten in den Kostümen der Zeit erschienen sind), endlich ein Banket von 680 Gedecken. Als ein Beweis des Fortschrittes, den die Egyptier gemacht haben, kann die Anwesenheit der europäischen Damen betrachtet werden. Noch unter Mehemet Ali mußten sich einige europäische Damen, welche einem Feste beiwohnen wollten, als Marine-Kadetten verkleiden. Man hatte auch nicht die geringste Unordnung zu beklagen. Der Vice-König hat 15,000 Personen per Eisenbahn auf seine Kosten von Kairo nach Alexandria und wieder zurückbringen lassen. Die europäische Kolonie hat dem Vice-Könige eine Adresse überreicht, worin sie sich für den der Handelsfreiheit ertheilten Schutz bedankt. Die englische Kolonie zieht am meisten Nutzen aus dem Schutze des Vice-Königs, und der General-Konsul, Herr Bruce erkennt dies gern an. Herr Bruce hat am 14., am Tage nach den Festlichkeiten, dem Vice-Könige den Kapitän des Tartarus vorgestellt, jener englischen Korvette, welche die Sondirungen der internationalen Kommission zu kontroliren hatte. Er gestand zu, daß seine Arbeiten völlig mit jenen des Herrn Larousse, Wasserbau-Ingenieurs der kaiserlich französischen Marine, übereinstimmen. Der Kapitän erklärte dies in Gegenwart des Vice-Königs und mehrerer anderen Personen. Er fügte blos hinzu, daß während der zwei Monate, während welcher er sich auf der Rhede befand, er mehrere heftige Nordwinde auszustehen hatte, ohne übrigens darunter gelitten zu haben. Die Winde, welche an der ganzen Küste herrschen, behindern die Ein- und Ausfahrt vom Hafen Alexandria's nicht im Geringsten. Nun noch zwei Punkte, welche zu Gunsten des Suez-Kanals sprechen. Das letzte Kohlenschiff, das in Suez für Rechnung der ostindischen Kompagnie angelangt ist, hat neun Monate gebraucht, um die Reise zurückzulegen. Als ich jüngst in Suez war, sah ich ein großes Segelschiff zur Abfahrt sich vorbereiten, während ein heftiger Südwind wehte. Es konnte lavirend leicht das Weite gewinnen. Der Kanal wird in diesen Gegenden eine vortreffliche Ausmündung haben. — Reschid Pascha hat am 20. und der Gesandte des Sultans Nedjeb Bey am 21. Alexandria verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Letzterer war mit seinem Aufenthalte hier sehr zufrieden. Der König von Griechenland hat dem Vice-König das Großkreuz des Erlöser-Ordens verehrt. — Heute verließ der Vice-König Alexandria, um sich nach Tantah zur Messe zu begeben, welche in der Regel 200,000 Personen vereinigt, die aus allen Gegenden von Egypten herbeiströmen. Es werden daselbst sehr bedeutende Geschäfte gemacht.

Amerika.

C. B. [Die amerikanischen Auswanderungs-Kommissäre.] Wir erwähnten kürzlich der Beschwerden, welche zur Kenntniß der diesseitigen Auswanderungsbehörden gelangt sind. Dieselben richten sich namentlich gegen die amerikanischen Auswanderungs-Kommissäre, die auf eine höchst nachlässige Wahrung der Interessen bedrängter Einwanderer lauten. Die meisten derselben werden von jungen Mädchen und verheiratheten Frauen geäußert, wovon Erstere wegen der Folgen einer Verführung, Letztere durch das böswillige Verlassen ihrer Männer gezwungen sind, die Unterstützung der Kommission in Anspruch zu nehmen. Es ist bekannt, daß diese Unglücklichen, wenn sie mittellos und noch nicht 5 Jahre im Lande sind, nur durch Vermittelung der Kommissäre die Klage anhängig machen können, die im Fall einer Verführung auf den Unterhalt des Kindes, bei böswilligem Verlassen auf die gezwungene Ernährung der Familie lautet. Den Kommissären, welche die Klagen im Namen der betreffenden Frauenzimmer führen, steht es selbstverständlich auch allein zu, dafür zu sorgen, daß die Entscheidung des Richters, wenn sie gegen den Angeklagtet lautet, ausgeführt werde. Die Summe, deren Zahlung dem Letzteren auferlegt wird, muß durch die Emigrations-Kommission eingezogen werden, und sie läßt sich in jedem Fall gehörige Bürgschaft stellen, so daß beim Stocken der Zahlung sofort die Bürgschaft beansprucht werden kann, und daß die von Mitteln gänzlich entblößten Frauen, allwöchentlich die ihnen zuerkannte Unterstützungssumme durch die Emigrations-Kommission in Empfang nehmen können, wenn diese nämlich ihre Pflicht erfüllt. Dennoch ist es ganz gewöhnlich, daß die größten Schwierigkeiten erhoben werden. Die Zahlungen finden nicht pünktlich statt, und die nothleidenden Frauen gehen vergebens ihre Schutzpatrone an, ihnen zu helfen, da sie ja die Macht dazu haben. Klagen gegen die Bürgschaftsleister, welche ohne Aufschub betrieben werden sollten, bleiben Wochen, ja Monate lang liegen, und alles Flehen ist umsonst. Man geht mit den Frauen wie mit unverschämten Bettlern um, während diese nur auf ihrem Recht bestehen. Die Rohheit paart sich mit der Hartherzigkeit, bis endlich, durch die schmähliche Behandlung entmuthigt und durch die nutzlosen Nachfragen ermüdet, die Bittstellerinnen alle Hoffnung aufgeben und in schrecklichem Elend ihre armselige Existenz zu fristen suchen. In einigen Fällen ist diese Handlung des Kommissars erklärlich. Als Klagenden steht ihnen das Recht zu, mit dem Angeklagten ein Uebereinkommen zu treffen und ihn durch die Zahlung einer größeren Summe aller Verbindlichkeiten für die Zukunft zu überheben. Von fünf und zwanzig bis dreihundert Dollars werden erlegt, eine Quittung wird gegeben, und der Angeklagte ist für immer gegen die Ansprüche des Kommissärs geschützt. Doch das Geld bleibt leider stets in dem Seckel der Letzteren, statt den Frauen zu Gute zu kommen. Nur noch wenige Wochen reicht man ihnen eine Unterstützung, schickt sie dann fort mit dem Bedeuten, daß man ihnen nichts mehr geben könne und bietet ihnen höchstens ein Quartier im Armenhause an. Der Mehrbetrag der Kompromißsumme bleibt in den Händen der Kommissäre und dient dazu, die Salairs ihrer Beamten zu bezahlen.

[Ueber die Thätigkeit des Sicherheits-Ausschusses in San Francisco.] Die neuesten Berichte reichen bis zum 20. Juni. Die Revolution (zu Gunsten der Ordnung) war noch in vollem Gange. Die Proklamation des Gouverneurs vom 4. Juni hatte nur sehr geringen Erfolg gehabt und es meldeten sich nicht so viel Hunderte zum Milizdienst, als der Sicherheits-Ausschuß Tausende auf seiner Liste hatte. Der Ausschuß hatte 6000 vollständige Armaturen und 30 Stück Kanonen zu seiner Verfügung. Er hat seine streitbare Mannschaft in zehn Regimenter getheilt und sein Sitzungslokal mit starken Verschanzungen umgeben. Auf dem Dache des Hauses ist eine Sturmglocke angebracht und in den benachbarten Räumlichkeiten sind mehrere mit Kartätschen geladene Kanonen aufgepflanzt. Seit dem Abgang der letzten Post waren wieder 6 der berüchtigtsten Rowdies außer Landes geschickt worden und die Verhaftungen nahmen ihren Fortgang.

Der Gouverneur hatte einige hundert Mann zusammen gebracht und war mit ihnen nach Benicia gezogen, um aus dem dortigen Bundes-Zeughause Waffen und Munition zu holen, aber General Wool weigerte sich, solche herauszugeben. Beim Abgang der Post lagerte der Gouverneur mit seinem Häuflein in der Nähe von San Francisco. Als seine Proklamation in den Städten im Innern eintraf, wurden dort große Volksversammlungen gehalten, welche die Maßnahmen des Sicherheits-Ausschusses vollständig billigten und Organisationen zur Unterstützung desselben bildeten.

Das „San Francisco-Journal" meldet in Bezug auf die weiteren Maßregeln des „Sicherheits-Ausschusses" Folgendes: „Thomas B. Cuningham wurde auf Anordnung des „Vigilance-Komite" in seiner Wohnung verhaftet. Cuningham setzte sich mit einem Pistole in der Haud zur Wehre. Die Wohnung war dunkel und als die Männer in dieselbe eintraten, wurden drei Schüsse auf sie abgefeuert, von denen einer einen Deutschen, Herrn Mohr, verwundete. Die Wunde ist nicht gefährlich, die Kugel drang in's dicke Fleisch hinter dem rechten Schenkel und wurde mit leichter Mühe entfernt. Cuningham war des Mordes von Col. Weymouth in New-Orleans angeklagt, wurde unter Bürgschaft gestellt, entwischte aber nach Kalifornien, wo er sich geraume Zeit mit Falschmünzerei und anderen Schwindeleien beschäftigte. In den Wahlen war Cuningham stets ein hervorragendes Mitglied unter unseren Fälscherbanden, seine Antecedentien hatten ihn für dieses Geschäft präparirt. Die gefälschten Stimmkasten sollen namentlich seine Erfindung gewesen sein. — Vor nicht langer Zeit hatte sich derselbe als Mitglied zum Vigilance-Comite gestellt. Wir sind nicht genau informirt, ob er aufgenommen wurde oder ob er sich von selbst zurückzog, ehe man ihn erkannte."

Trotz der Ernte und vielen Arbeit der Farmer von Alameda County haben dieselben doch Zeit gefunden, Kompagnien zu bilden und zu exerziren. Sie haben bereits 600 Mann auf den Listen und sind bereit, Haus und Hof zu verlassen, im Falle das Vigilance-Comite ihrer Hilfe bedürftig ist. Der „Marysville Herald" sagt, er hätte die Namensliste von 44 Bürgern des dortigen 4. Ward erhalten, welche, im Falle das hiesige Vigilance-Comite angegriffen würde, bereit wären, auf den ersten Wink zu kommen. Dasselbe Blatt glaubt, daß man an einem Tage ungefähr ein Dutzend Kompagnien auf die Beine bringen könne. Auf eine kleine Anzeige hin, welche nur wenige Stunden vorher an den Straßenecken angeklebt war, und welche die Unterstützung des Vigilance-Comite's zum Zwecke haben sollte, kamen die Bürger aus allen angrenzenden Städten in solchen Massen in Sonora zu-

sammen, daß in kurzer Zeit ungefähr 1500 Theilnehmer die Versammlung bildeten, welche die Anerkennung und Unterstützung des Vigilance-Comite's in San Franzisko beschlossen.

Die Verzweiflung der Verbrecher-Partei hat sie gezwungen, die indirekte Hilfe der fremden, so auch des französischen, Konsuln in Anspruch zu nehmen. General Sherman und der Governor warnten Konsul Dillon, die französischen Unterthanen an der gegenwärtigen Bewegung Antheil nehmen zu lassen, worauf derselbe eine Warnung an dieselben ergehen ließ und ihnen allen Schutz versagte, im Falle sie Antheil an der Revolution nehmen würden.

Die „Newyorker Abendzeitung" bemerkt zu diesen Mittheilungen: „So anerkennenswerth im Allgemeinen diese spontane Volkserhebung gegen die schmachvolle Korruption ist, welche in Kalifornien alle politischen und gesellschaftlichen Kreise durchdrungen hat, so scheint doch vorerst die Zahl der Verbrechen noch nicht sehr wesentlich vermindert worden zu sein. Es hieße eben zu weit gehen, wenn man alle die vielen Gewaltthaten und Verbrechen, deren Schauplatz Kalifornien gewesen, ausschließlich den handwerksmäßigen Rowdies zuschreiben wollte. Das wilde ungestüme Treiben, das die bisherige Geschichte des Goldlandes bezeichnet, erklärt auch eine beträchtliche Anzahl von Gesetzlosigkeiten, wie sie in älteren Gemeinwesen nicht leicht vorkommen. Mag daher der Sicherheits-Ausschuß noch so gründlich verfahren, zu einem Paradiese für „ruhige Bürger" wird er Kalifornien immer nicht machen können. Um das zu bewirken, müßten erst die gesammten Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse eine ganz neue Basis erhalten."

P. C. Nach Nachrichten aus Newyork ist es Herrn Gadsden, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko, zwar nicht gelungen, einen Handelsvertrag mit diesem Staate abzuschließen, aber doch dahin zu wirken, daß der mexikanische Zolltarif bedeutend ermäßigt und namentlich statt des Tabaksmonopol ein Einfuhrzoll von 25 Prozent festgesetzt worden. Sollten diese Mittheilungen sich bestätigen, so würden in Folge des zwischen Preußen und Mexiko abgeschlossenen und auch auf den Zollverein ausgedehnten Handelsvertrags vom 10. Juli 1855 die stattgefundenen Erleichterungen auch dem zollvereinsländischen Handel und namentlich der Cigarrenfabrikation des Zollvereins zu statten kommen, welche schon jetzt einen ausgedehnten Absatz in den transatlantischen Ländern besitzt.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 8. August. Gestern Nachmittags 4 Uhr erfolgte das Leichenbegängniß des am 5ten d. Mts. im 63sten Lebensjahre verschiedenen Hofraths Dr. med. Weidner. Zahlreiche Freunde und Verehrer des durch biederen, menschenfreundlichen Charakter ausgezeichneten und um unsere Stadt hochverdienten Ehrenmannes, hatten sich der Bahre angeschlossen. Der Trauerzug bewegte sich von der Katharinen-Straße nach dem großen evangelischen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt, woselbst die irdische Hülle, nach einer erhebenden Grabrede, unter den üblichen Ceremonien bestattet wurde.

** [Kirchliche Wahlen.] In der gestern abgehaltenen Neuwahl von Geistlichen ist der bisherige Lektor Herr Mörs, als Nachfolger des verstorbenen Prediger Knüttell, zum Prediger bei der Civilgemeinde zu St. Barbara; ferner der bisherige Senior Herr Girth an Stelle unseres würdigen Herrn Pastor Dr. Rother, der nach mehr als 50jähriger segensreicher Wirksamkeit in den Ruhestand übertreten wird, zum Pastor bei St. Elisabet; und Herr Senior Schmeidler zum Propst bei St. Bernhardin gewählt worden.

[Von der Universität.] In dem Lesezimmer unserer Hochschule liegt gegenwärtig eine Denkschrift des heidelberger Senats aus, welche derselbe zur Rechtfertigung seiner Maßnahmen bei Auflösung der dortigen studentischen Corps an sämmtliche akademische Behörden gerichtet hat.

Wh. **Breslau**, 6. August. [Sitzung des Central-Vereins zum Schutz der Thiere.] Vorsitzender Dr. Koschate. 1) Mittheilungen: Der in Neurode unter Vorsitz des Herrn Kantor Freche bestehende Verein zum Schutz der Thiere schließt sich dem hiesigen Central-Vereine an. Derselbe wird von dem Kreis-Landrath, Grafen Pfeil, dem Magistrat und der Polizei in seinem humanen Streben lebhaft unterstützt. — Von Dr. Thiel ist ein Schreiben aus Frankfurt a. O. eingegangen, nach welchem daselbst die gegründetsten Hoffnungen auf Entstehung eines Vereins vorhanden sind. — Die Herren Oberst-Lieutenant v. Fabian, Diener und Groß berichten über einige Fälle von Thierquälereien. — Herr Winderlich theilt mit, daß ihm von dem Steinmetz Hoffmann aus Hartliebsdorf bei Löwenberg eine geeignete Persönlichkeit zur Gründung eines Thierschutzvereins in Löwenberg genannt worden sei. Der Verein beschließt, sich an dieselbe zu wenden.

2) Anträge: Es sollen Schritte geschehen, um das schmerzhafte Anbinden von Leitstricken an den Ohren der Ochsen zu verhindern, namentlich soll auch in dieser Beziehung ein Schreiben an den königl. Landrath hiesigen Kreises gerichtet werden.

3) Wissenschaftliche Resultate: Dr. Koschate empfiehlt sehr warm die Anwendung des von dem k. k. Kreis-Apotheker Herrn Quizda erfundenen korneuburger Nahrungs- und Heilungs-Viehpulvers, indem eine Analyse desselben nur wohlthätig auf den Organismus der Thiere wirkende Grundstoffe ergeben hat. In Nr. 7 und 8 des Vereinsblattes sind die Resultate der Analyse sowie bereits gemachte Erfahrungen über die Wirksamkeit des Pulvers von Dr. Koschate in einem eigenen Artikel zusammengestellt und als ungemein günstige bezeichnet worden. Dagegen spricht Dr. Koschate sehr energisch gegen ein in Nr. 61 des „Bresl. Gewerbeblattes" enthaltenes: „Sicheres Mittel" gegen die Rindviehseuche, erfunden und angewendet im J. 1793. — Nächste Sitzung Dinstag den 19. August im Tempelgarten.

Breslau, 8. August. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Karlsstraße Nr. 14 ein Portemonnaie, enthaltend 3 Thaler Geld und ein Stückchen ungeprägtes Gold im Werthe von 7 Thlr.

Es wurde eine blaugestreifte mit Parchent gefutterte Unterjacke polizeilich in Beschlag genommen; desgl. wurde ein Tagearbeiter aus Rainsdorf, Kreis Habelschwerdt, festgenommen, während er mehrere silberne Ketten, 1 Doppeldukaten, 1 Uhr und mehrere Kleidungsstücke zu verwerthen beabsichtigte, die er geständlich seiner Brodtherrschaft zu Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt, entwendet hatte. (Pol. Bl.)

△ **Groß-Glogau**, 7. August. [General-Versammlung der Aktionäre der Zweigbahn. — Divisions-Manöver. — Zur Tagesgeschichte.] Die diesjährige General-Versammlung der Aktionäne der niederschlesischen Zweigbahn findet am 3. September d. J. im Apollo-Saale statt; in derselben wird über die bereits erwähnte Anlage der klopschen-liegnitzer Bahn Beschluß gefaßt werden. Die Kosten zu den Vorarbeiten, welche heute in Angriff genommen worden, sind von dem Verwaltungsrathe bereits genehmigt. — Gestern war eine Deputatiion des Magistrats aus Sagan hier anwesend, um die Einrichtungen in unserem Arbeitshaus behufs Errichtung eines solchen in Sagan näber in Augenschein zu nehmen. Auch der Magistrat von Lüben war vor einigen Tagen durch eine Deputation hier vertreten, welche mit der Direktion der Zweigbahn wegen möglichst naher Anlage des Bahnhofes an die Stadt unterhandelte. — Die Schießübungen des hier zusammengezogenen 5. Artillerie-Regiments werden in den nächsten Tagen beendet, und die Batterien wieder nach Posen, Thorn und Sagan zurückkehren. — Die Regiments-Uebungen des 6. und 18. Infanterie-Regiments beginnen hier und in der Umgegend am 21. d. M. Das Manöver der 9. Division findet zwischen Lissa und Fraustadt statt. An den letzten drei Tagen desselben vereinigt sich die 10. Division von Posen mit der 9. Division, und führt ein Corps-Manöver aus. — Von Seiten des Magistrats wird demnächst eine neue Feuerlösch-Ordnung publicirt werden. — Trotzdem, daß die Getreide- und Kartoffel-Preise sehr bedeutend gewichen sind, finden wir die Größe des Brodtes und der Semmel nicht verändert; man beschönigt dies durch die gewöhnliche Redensart, daß die alten, theuer eingekauften Bestände noch nicht erschöpft sind, wir möchten jedoch die Herren fragen, warum sie zu den Zeiten, an denen die Getreide-Preise in die Höhe gehen, Brodt und Semmel nicht ebenfalls so lange zu den alten Preisen verkaufen, als noch die billig eingekauften Bestände vorhanden sind? — Vor einigen Tagen ist in dem nahegelegenen Dorfe Kuttlau Feuer ausgebrochen, wodurch 6 Possessionen in Asche gelegt wurden. Bei dem in voriger Woche in Klein-Logisch stattgehabtem Brande sind 22 Possessionen ein Raub der Flammen geworden. Für die Verunglückten wird in den Lokalblättern um Unterstützung gebeten.

= **Glaz**, 5. August. Se. Majestät der König hat zum Neubau der katholischen Schulgebäude in Goldbach hiesigen Kreises ein Gnadengeschenk von 2421 Thlr., dessen Ueberweisung mit Einitritt des Bedarfs erfolgen soll, zu bewilligen geruht.

⊠ **Liegnitz**, 7. August. [Stadtraths-Festlichkeit. — Vermischtes.] Gestern war unser Magistrats-Kollegium zum erstenmale mit seinen neu designirten Stadträthen in der üblichen Sitzung versammelt. Die Beamten des Magistrats nahmen hieraus Veranlassung, diesen Tag würdig auszuzeichnen. Nachdem zuvor von mehreren Seiten schriftliche Gratulationen zu dieser allerhöchsten Orts in Gnaden verliehenen Auszeichnung eingegangen waren, hatten sich sämmtliche Beamte des Magistrats und der Polizei am Morgen des Sitzungstages vereinigt, um durch ihren Sprecher, Stadt-Sekretär Brucksch, die Gefühle der Hochachtung und Verehrung für die Mitglieder des Magistrats auszudrücken. Der schöne Sitzungssaal des letzteren selbst war von dem Botenmeister Pfeiler Tages zuvor festlich geschmückt, die Eingangsthüren mit Guirlanden eingefaßt und die Büste Sr. Majestät des Königs mit schönen Kränzen umhangen worden. Später, um 9 Uhr Vormittags, hatte sich in der Vorhalle des Rathhauses die herrliche Kapelle des Musikdirektors Bilse eingefunden, um gleichfalls den Magistrat durch Darbringung eines Ständchens zu beglückwünschen. Als dieses mit der prächtigen Jubel-Ouverture von Weber und dem „Heil dir im Siegerkranz" schloß, ergriff der Bürgermeister Boeck in Gegenwart der Mitglieder des Magistrats und sämmtlicher Beamten das Wort und brachte ein freudiges Hoch unserm allgeliebten Könige und Herrn, Allerhöchstwelcher durch diese Gnade Liegnitz mit seiner Vergangenheit versöhnt und die Stadt gesetzlich in die Reihe der großen Städte erhoben hat; ein ferneres Hoch den neuen Stadträthen, die treu und gewissenhaft ihre Schuldigkeit thun und jederzeit für Gesetz und Ordnung einstehen, und ein drittes Hoch der löblichen Stadt Liegnitz, auf daß sie fernerhin blühe und wachse. Der Abend vereinigte die Mitglieder des Magistrats und deren Frauen zu einem gemüthlichen Souper im Badehause, wobei man nur bedauerte, daß zwei Mitglieder in Folge von Reisen abwesend waren. Wie verlautet, soll bei deren Rückkehr eine weitere Festivität stattfinden, wobei auch die Stadtverordneten-Versammlung sich betheiligen wird.

Von bewährter Seite erfahren wir, daß die Eröffnung der königszelt-liegnitzer Eisenbahnstrecke vielleicht erst im Januar, spätestens im Februar 1857 erfolgen wird. Es sind zwar alle Anstrengungen gemacht worden, um sie ihrer Vollendung näher zu bringen und sie schon früher fahrbar zu machen. Doch konnte es trotz alle dem nicht bewerkstelligt werden. Durch Direktorialbeschluß ist aber festgestellt, daß die Stammaktien der zweiten Emission doch noch pro 1857 an der Dividende partizipiren werden, und zwar so, daß pro Januar resp. Februar 4 Prozent Zinsen in Abrechnung kommen und diese Aktien vom Januar oder Februar ab bei der Dividende betheiligt werden. Was den Bau der Linie Reichenbach-Frankenstein betrifft, so wird derselbe, sobald die Umstände es zulassen, jedenfalls noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

An der hiesigen Bürgerschule ist seit Ostern d. J. die erste Klasse sowohl bei Mädchen als Knaben effektiv gebildet worden. Bis dahin waren diese Klassen wegen Mangel an Lehrkräften und weil auch die Schüler noch nicht so weit befähigt waren, um dem Klassenziel zu genügen, nicht existent. Es wird Sorge getragen, daß auch in fremdländischen Sprachen Unterricht ertheilt wird. In der ersten Knabenklasse Lateinisch und Französisch, um sie für ein Gymnasium fähig zu machen, und in der ersten Mädchenklasse Französisch, wodurch vielen Anforderungen entsprochen und manches Bedürfniß befriedigt wird. — Seit ein paar Tagen kehrt wieder mehr Leben in unsere Stadt zurück, indem die Schulferien beendigt sind und die Akademisten, Schüler 2c., sowie die Lehrer und sonstige Beamte von ihren Reisen retourniren. — Der Jahrmarkt, welcher vom 4. bis incl. 6. d. Mts. hier stattfand, ist sehr mager ausgefallen, indem sich äußerst wenig Käufer, ja selbst wenig Verkäufer von auswärts einfanden. — Trotz des Fallens der Getreidepreise auf den hiesigen Märkten und in der Umgegend spürt man dennoch wenig Vergrößerung an Semmeln und Brodt, sie halten sich noch streng in ihrem früheren Niveau, und die Bäcker geben vor, noch theure Einkäufe gemacht zu haben; diese müssen erst verbacken werden, nachher käme die Zeit, wo man an Volumenvergrößerung denken könne. Im umgekehrten Falle, wenn es etwa aufschlüge, würde man baldigst das Zusammenschrumpfen der Bäckerwaaren wahrnehmen können.

△ **Reichenbach** (Schlesien), 8. August. Am 30. Juli entwichen vier, wegen einer Reihe von verwegenen Einbrüchen inhaftirt und angeklagte Individuen aus dem hiesigen Krankenhause Bethanien, wo sie sich als Rekonvaleszenten vom Skorbut befanden. Die höchst gefährlichen Verbrecher sind vor einigen Tagen durch die Umsicht unserer Polizeibehörden des Kreises, unter persönlicher Mitwirkung des Herrn Landrathes Olearius entdeckt, und wieder zur Haft gebracht worden.

Die Kosten der Verpflegung 2c. von Untersuchungs- und Strafgefangenen bei dem hiesigen Kreisgericht sollen im vorigen Monat allein über 1000 Thaler betragen haben.

Der bisherige Pächter des „schwarzen Adlers", Herr Hartmann, hat, wie wir hören, in Bunzlau ein Gasthaus acquirirt. Wir wünschen dem genannten Herrn viel Glück, und sind überzeugt, daß ihm dasselbe nicht fehlen werde, wenn er in derselben taktvollen und intelligenten Art und Weise wie am hiesigen Orte auch sein Geschäft in Bunzlau führt. An Empfehlungen für jenen Ort werden es alle seine Freunde (deren er sich durch sein liebenswürdiges Wesen als Gastwirth, Mensch und Schriftsteller in großer Zahl zu erfreuen hat) verdientermaßen nicht fehlen lassen.

ß **Goldberg**, 6. August. [Wäldersache. — Spaziergänge.] Obschon die Berge hier herum von Jahr zu Jahr immer nackter werden, gibt es doch der anmuthigen Partien noch so manche. Freilich müssen die lieben grünen Bäume nicht nur den goldenen, ertragreicheren Ackerfeldern weichen; man vertilgt sie sammt allem niederen Strauchwerk, um vorübergehenden einmaligen Nutzens willen auch da, wo der nur durch Hilfe ihrer Wurzeln mit spärlicher Decke bekleidete steile Fels jedem Ackerbau eine zu harte Stirn entgegensetzt, ohne daß man daran dächte, zu eigenem Vortheil und zu dem Wohlergehen der Nachwelt die kahlen Stellen wieder zu bepflanzen.

Außer den weitbekannten Punkten: Gröditzberg und propsthainer Spitzberg, ist das Katzbachthal auf- und abwärts hier herum derjenige Strich, welcher dem Wanderer den meisten Genuß darbietet, in wie weitem Umfange das oben Gesagte auch auf ihn Anwendung finden mag. Abwärts führt, etwas länger als die treffliche Kunststraße, der Weg nach Liegnitz durch die Dörfer, welche sich hart aneinander den Katzbachufern zur Seite hinziehen. Die als Spazierorte von hier aus besuchten sind Kopatsch, Röchlitz, Hohendorf und Riemberg. Der Pfade dahin kann man abwechselnd mehrere benutzen. Zwischen inne liegt noch Kosendau, ein reiches Bauerndorf mit mehren famosen massiven Gehöften durchflochten. Vor Röchlitz, oben auf der Höhe, stehen die Reste einer der vielen schlesischen Hedwigskapellen, so viel — nicht sowohl der Zahn der Zeit, als die Hand der im Thale häuserbauenden Menschen — davon übrig ließ, und am Feldrande davon hin, dem Dorfe Prausnitz zugehend, trifft man das einsame Denkmal eines im Jahre 1813 hier gefallenen jungen Kriegers. Rundum wüthete da der Kampf. Die Sprengung des französischen Vierecks am Wolfsberge ist geschichtsbekannt, und an den Höhen von Prausnitz wiederholt noch alljährlich der Veteranenverein die Sturmkolonnen-Angriffe von damals. Von Röchlitz gen Riemberg hin auf dem Kamme sind deutliche Reste von Schanzen, von Anderen für Hunnengräber gehalten; deren eine, der „Burgberg" genannt, ist seit jüngster Zeit mit Bäumchen besetzt. Ein augenscheinlich durch Hilfe der Menschenarbeit in Regelmäßigkeit gesetztes kleines Hochplateau, „Schwedenschanze" genannt, ersteigt man auf Stufen rechts von der Straße zwischen Kosendau und Hohendorf kurz vor letzterem Orte; oben sind Gänge angelegt, ein Pavillon ladet zum Sitzen ein, die Mittelsäule erzählt seine Geschichte: „Erbaut Anfang Mai 1851 von Franz Rother zum Vergnügen des Publikums. Vernichtet durch Brand von ruchloser Hand. Wieder errichtet Anfang Juni. Eingeweiht den 14. Juni 1851." — Anmuthig ist die Rundsicht da oben. Im Dorfe erquickt ein herrliches Bier, dessen Brauer eben jener Franz Rother, und dessen Wiege ein Felsenkeller unter der Schwedenschanze ist. Noch deutlicher von ihrem Ursprung sprechend, auch höher noch und wohlerhaltener im Erdbau ist eine zweite „Schwedenschanze," zu Riemberg, dicht über der Brauerei sich erhebend, mit vier schattigen, von alten Baumgipfeln gebildeten Lauben zur Rast und mit hochansteigender, jetzt an der Südseite zum Weinberge benutzten Brustwehr nach drei Seiten hin. Ein köstlicher Aufenthalt für ein stilles süßes Nichtsthun durch die heißen Stunden des Sommertages, während unten die Erntewagen knarren und rundum die Sensen durch den goldenen Segen rauschen.

= **Namslau**, 7. Aug. Die Pfarrwiedmuth zu Kaulwitz hiesigen Kreises ist durch den Zukauf eines Rustikal-Wiesen-Grundstücks von 1 Morgen 65 Quadrat-Ruthen verbessert und die nachgesuchte Staats-Genehmigung zu diesem Erwerbe vom Herrn Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten unterm 5. d. M. ertheilt worden.

Oppeln, 8. August. [Personalien.] Der Kürschnermeister Eduard Gundrum zu Zülz, der Kaufmann Moritz Eckstein und der Kreisgerichts-Aktuarius Steger zu Landsberg sind als unbesoldete Rathmänner erwählt und bestätigt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Die Dammbauten in unserer Umgegend werden nun bald vollendet und die Dörfer Weidisch und Saabor, welche bisher durch Ueberfluthungen sehr gelitten, gegen ähnliche Unglücksfälle ganz geschützt sein. — Vor 14 Tagen entfernten sich aus Kuttlau 2 Knaben, nachdem sie vorher 1 Thlr. gestohlen hatten; sie sind bis jetzt noch nicht wiedergekehrt.

+ Landeck. Unser Bad erfreut sich dieses Jahr eines außerordentlich zahlreichen Besuches; bis jetzt betrug die Zahl der Badegäste 759 Familien mit 1319 Personen, excl. der Durchreisenden. — In dem benachbarten Martinsberge hat ein strebsamer Mann eine schon im Jahre 1623 bekannte Bleierz-Grube aufgefunden. Der sehr ergiebige Silbergehalt veranlaßt den Zusammentritt einer Aktiengesellschaft. Man hofft eine große Ausbeute.

△ Hirschberg. Die Liste des hiesigen Mineralbades weist die Zahl von 60 Kurgästen nach.

Waldenburg. Die Poltmannsche Kapelle musicirt jetzt hier und auf der Wilhelmshöhe.

= Oppeln. Der Maurer Franz Tkotz und der Müllersohn Joh. Juratscheck werden in unserem Amtsblatt öffentlich belobiget, der erstere weil er einem Kinde bei einem ausgebrochenen Feuer das Leben gerettet, der Letztere, weil er den Sohn eines Bauern vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

⊙ Gleiwitz. Der Hr. Landrath veröffentlicht eine tabellarische Zusammenstellung, nach welcher die Dominial-Polizei-Verwaltungen Berichte über die Fortschritte der Entwässerung des Bodens einsenden sollen, um solche dem Landes-Oekonomie-Kollegium zu Berlin zuzustellen. — Die Reste in Abführung der Klassensteuer haben sich so gehäuft, daß sich der Hr. Landrath genöthigt gesehen hat, die Ortsbehörden anzuweisen, alle zulässigen Exekutionsmittel anzuwenden und dann nach 2 Monaten einen Bericht über die Eigenthums- und Erwerbs-Verhältnisse der Restanten einzureichen.

Feuilleton.

△ Altes und Neues aus Breslau.

Unter den öffentlichen Gärten der Stadt führen jetzt der Schießwerder- und der Volksgarten den Reigen; sie rivalisiren mit einander, und das Publikum selbst nimmt Partei. Die Zeit liegt weit hinter uns, als der Liebich'sche Garten ihre Stelle einnahm; er war unbestritten der erste, und kein anderer vermochte neben ihm aufzukommen. So elegant das Etablissement nach damaligen Begriffen war, so gestattete der liberale Besitzer doch den Gästen, ihr „Dütchen Kaffee" mitzubringen — eine Erlaubniß, die nicht blos von den Familien, sondern auch von Einzelnen, ja wir erinnern uns noch, selbst von den Löwen der Saison benutzt wurde. Die Kannen und Tassen von weißem Porzellan, in welchen der Wirth seinen eigenen Kaffee serviren ließ, waren eine Seltenheit; auf den meisten Tischen stand das bunzlauer Geschirr, zum Zeichen, daß dem mitgebrachten „Dütchen" der Kaffee entnommen war. Wo ist sie hin, diese schöne alte Sitte der breslauer Einfachheit und Sparsamkeit? Der Glanz der neuen Zeit, in welchen sich auch das Familienleben hüllt und oft hüllen muß, hat sie in einige kleinere und entferntere Lokale verdrängt; Oswitz ist hierin am conservativsten geblieben.

Der Liebich'sche Garten behauptete seinen Ruf besonders auch durch die treffliche Bedienung, durch die seltene Pünktlichkeit und den flinken Gehorsam der Kellner. Wer von den nunmehr ältlichen Vergnüglingen Breslau's erinnert sich nicht noch des alten Liebich, wie er mit seinem Jupiter-Blicke die Kellner beherrschte, und mit dem Winke der Hand, die zuweilen auch schwer auffallen konnte, Ordnung in das Chaos brachte! Da wurde kein Gast vernachlässigt, wenn er auch nur „ein Paar Gröschel" verzehrte.

Auch hierin ist Vieles anders geworden im neuen Breslau. Die Nummern und Blechtafeln der Kellner thun's nicht allein: es fehlt nur zu oft der die Massen beherrschende Geist. Gar zu bescheiden sind die Kellner auch nicht mehr, sie fühlen ihre Würde als Freigeborne und möchten gern „Gehilfen" im Sinne der Amerikaner sein; wer in großen Etablissements schnell bedient sein will, schone ein Trinkgeld nicht, besonders wenn er das Glück hat, in Begleitung der Frau Gemahlin und 5—6 erwachsenen Töchtern nebst Nichten sich einen Platz suchen zu müssen. Neulich bestellt sich ein Gast in einem derartigen Lokale ein Glas Bier, das 1½ Sgr. kostet; der Kellner bringt es; der Gast giebt ihm ein Zweigroschenstück in der naiven Hoffnung, 1 Sgr. zurückzuerhalten; der Kellner will sich eben ruhig entfernen, als der Gast ihn fragt: „erhalte ich nicht 1 Sgr.?" — „Ja" — antwortet der Kellner — „aber wo bleibe ich denn nun?" — Natürlich! Der Kellner will doch auch verdienen, wenn der Wirth verdient! So klug sind die Gäste schon geworden, daß sie nicht mehr 2 Sgr. hingeben, wenn sie 1½ Sgr. zu bezahlen haben, denn der Sechser scheint eine so geringe Anzahl geprägt zu sein, daß der Kellner in die größte Verlegenheit kommt, wenn er herausgeben soll; es giebt fast gar keine Sechser, wenigstens nicht in großen Lokalen, und mit Kupfergeld verdirbt man sich das Portemonnaie.

Der Bau des großen und geschmackvollen Saales — ein wirkliches Bedürfniß für Breslau's tanzlustige Bevölkerung — beschränkte das Terrain des Liebich'schen Gartens, doch gewährt er immer noch einen angenehmen Aufenthalt. Als glücklicher Nebenbuhler trat ihm der Weißgarten, unter Herrn Springer's Leitung, entgegen; insbesondere zogen die Concerte der Schön'schen Kapelle das Publikum an, und sie verdienten den zahlreichen Besuch.

Während beide Gärten mehr oder minder ihre ständigen Besucher haben, öffnen der Schießwerder- und der Volksgarten ihre Räume für die Massen, oder, wenn man lieber will, für alle Stände und alle Klassen der Einwohnerschaft. Zwischen beiden theilen sich die Concertbesucher, obwohl in der Regel der Volksgarten größere Massen an sich zieht. Wir lassen die vielfach ventilirte Frage, welcher der größere und welcher weiter vom Mittelpunkte der Stadt entfernt ist, unentschieden, obwohl dieser Punkt zwischen beiden Parteien oft genug Wetten und Konflikte hervorgerufen hat; darin aber, glauben wir, wird die öffentliche Meinung vollkommen mit uns einverstanden sein, daß der Weg nach beiden Lokalen nicht gerade zu den reizendsten Partien Breslau's

gehört. Hat man das Pflaster der Stadt hinter sich, und ist der Uebergang über die Oderbrücken überwunden, so beginnt hier wie dort die Staubregion, die an heißen Sommertagen gar Nichts zu wünschen übrig läßt. Doch der Staub erhöht das Verlangen nach der in der Ferne winkenden Erquickung, und mit Todesverachtung stürmt der Wanderer durch die Wolken, um, wenn es ihm gelingt, im Grünen sein Glas Bier zu trinken.

Der Schießwerder-Garten hat immer noch, selbst bei zahlreichem Besuch, seine städtische oder bürgerliche Physiognomie; man merkt es ihm an, daß er Eigenthum der Stadt ist; die vorzugsweise so genannten bürgerlichen Klassen herrschen hier vor. Daher ist er auch der Sitz der beiden Ressourcen, welche sich die „städtischen“ nennen, und sich nur durch das Beiwort „alt“ und „neu“ unterscheiden; ursprünglich aus den rein städtischen Elementen ohne alle Rücksicht auf Parteimeinung hervorgegangen, halten sie auch fest an dem „städtischen“ Garten, während die beiden „konstitutionellen“ als politische Ressourcen sich auch bezeichnendere Beiworte wählten. Das Bürgerschießen mit seinen verschiedenen Klassen, das Legatschießen, das Schießen um den Preis silberner Löffel, die Pelltafel mit ihrem mehrhundertjährig alten Spiel und ihren konservativen Einrichtungen, der städtische Turnplatz, auf welchem sich Tausende von Kindern unter den Augen der auf dem Damme zuschauenden Eltern lustig herumtummeln, die Füllerinsel, nach welcher sich die ruheliebenden Familien zurückziehen — alles das trägt dazu bei, dem Schießwerder-Garten seinen bürgerlichen Charakter zu bewahren.

Dagegen führt der Volksgarten seinen Namen in der That. Selten hat ein Etablissement in so kurzer Zeit, ja im Augenblick seines Entstehens, einen so ungemeinen Aufschwung genommen, wie dieser Garten; die Wahl des Namens war ein glücklicher Griff der Besitzer; er deutet darauf hin, daß hier durchaus nichts exclusiv ist, außer die Mitglieder der Kapelle, die wenigstens sicher sind, immer ihren Platz zu finden. Wir erinnern uns noch, daß vor vielen Jahren das ganze Grundstück für 3000 oder 3500 Thlr. ausgeboten wurde — was wird heute dafür verlangt? Freilich der Name hat's nicht allein gethan; die Hauptsache war die Verbindung einer eigenen und guten Brauerei mit dem Etablissement, so wie die Einführung des „Silbergroschens“ für die Konzerte. Seit dieser Zeit sind zwar die Konzerte in Breslau billig, die Spaziergänge aber theurer geworden, denn ohne Droschke kann der Hausherr den Gang nach dem Volks- oder Schießwerdergarten nicht mehr wagen; er muß auf die langen Kleider seiner Damen Rücksicht nehmen. So wenig exclusiv nun der Volksgarten ist, und obgleich man nicht nur tout le monde, sondern auch — wie die bösen Zungen behaupten — demi monde dort findet: einen Tag hat sich doch die haute volée bewahrt, der Donnerstag ist der Tag der feinen Welt — ob ganz unvermischt, wollen wir jedoch nicht behaupten.

Eine Oase in der Mark Brandenburg.

Es ist ein weit verbreiteter Irrthum, daß die norddeutsche Natur durchauch flach und langweilig sei. Die Natur ist zu voll des Geistes, zu reich an Fülle der Schönheit, als daß sie auf die Dauer eintönig, trivial und reizlos sein könnte. Freilich erschöpfte sie fast in Deutschland ihr Füllhorn an dem südlichen und mittleren Theile. Nachdem sie die rhätischen und norischen Alpen mit ihren Gipfeln, Thälern, Felsendämmen und Eisbächen, die Mittelgebirgslandschaften mit glänzenden Strömen, Rebenhügeln und blühenden Thälern geschaffen, wollte sie ausruhen von ihrer schönen Wirksamkeit und wendete sich den nordischen Küsten zu, wie ein Badegast, der jene öden Gestade aufsucht, um, nach angestrengter Thätigkeit, seine Nerven an der einförmigen Umgebung, an dem eintönigen Rauschen des Meeres zu stärken. Aber die Natur hielt es dabei nicht lange aus. Wie ein Spaßvogel sogar in der abgeschmacktesten Gesellschaft zuweilen einen Witz machen muß, so hatte die Natur auch hier ihre guten Einfälle und schuf hier und da, mitten in der Ebene, einen laubbekränzten Berg oder einen stattlichen Höhenzug. Solche glückliche Natureinfälle auf sandigem Gebiete sind die breiten Landrücken, deren einer sich im Westen der Elbe gar üppig erhebt, der andere sich von der Eider bis an die deutsche Ostküste hinzieht; ferner die reizenden Vorgebirge auf Rügen, der Gollenberg und Revekol in Hinterpommern, der Thurmberg bei Danzig. — Und wie ein poetisches Gemüth auch aus Langerweile Gedichte macht, so dichtete die Natur mitten hinein in diese Sand-, Moor- und Haidegegend einen üppigen Billwerder, ein fruchtbares Marschland, eine reiche wittower Ebene und eine grüne Weichsel-Niederung.

Auch die verrufene brandenburgische Mittelmark besitzt solch liebliches Naturgedicht, einen Dufthauch echter Lyrik, dessen man unter märkischen Musen und Grazien nicht gewohnt ist. Es ist die Gegend von Freienwalde, das schöne Bruchland, welches sich nach Vorpommern hin erstreckt.

Als Badeort hat Freienwalde keine große Bedeutung mehr. Die Badeplätze sind der Mode unterworfen wie Alles, was nicht zum gemeinsten Bedürfnisse gehört; sie sind zu gleicher Zeit Kur- und Vergnügungsörter und das Vergnügen fordert Abwechselung. Was kann ein bescheidener eisenhaltiger Quell, 8 Meilen von der Residenz, uns jetzt noch werth sein, wo man so gern und leicht reist und sich zuweilen recht weit wegsehnt von gewohntem Boden und alltäglichen Verhältnissen? — Dennoch ist die Gegend von Freienwalde den Märkern als eine „scheene Jegend“ in gutem Andenken, und die Direktion der stettiner Eisenbahn trägt der romantischen Neigung der Berliner in so weit Rechnung, daß sie des Sommers sonntäglich billige Extrafahrten nach Neustadt veranlaßt. Mit diesen Extrafahrten für einen Tag ist aber der Uebelstand, den das Reisen auf der Eisenbahn an sich trägt, noch gesteigert: man reist schnell ohne zu sehen und zu genießen.

Und doch ist es der Mühe werth, ein Paar Tage aufzuwenden, um in jene grüne duftige Ebene hinauszuschauen bei klarer linder Abendluft, wenn die vereinzelten Hügel ihre langen Schatten vor der sinkenden Sonne werfen. — Wir haben unsere erste Jugend und unsere große Tour hinter uns; unser Knabe mißhandelt als sein Steckenpferd den ehrwürdigen Wanderstab, der uns auf unserer Fußreise über die Alpen und Apenninen zur Stütze diente. Jetzt fesselt uns die Arbeit an das Zimmer und wir überlassen unsern Kollegen, die auf Korrespondenzen reisen, gern die Reiseberichte aus dem Wüstemeere der Sahara oder den schattigen Säulengängen der Alhambra. Als bescheidener berliner Korrespondent, der sich in seinen Schranken hält, begnügen wir uns mit der Tour in ein Gefilde, das durch die Eisenbahnverbindung jetzt zur berliner Umgegend gerechnet werden kann.

Am Nachmittage steigen wir ein, zur kurzen und doch peinlichen Reise im Eisenbahnwagen. Die Sonne brennt durch die blauseidenen Gardinen, die unser Nachbar mit Sorgfalt vor das geöffnete Fenster zieht. Dieser Nachbar — wir sehen es ihm an — ist ein Aristokrat der alten Hansestadt Hamburg; er kennt den Reichthum und den Genuß, fürchtet aber den Rheumatismus und den Schlagfluß. Wie anders ist unser gegenübersitzender Reisegefährte, der das fleischige, sonnengebräunte Antlitz absichtlich mitten hinein in die Zugluft lehnt! Der ist ein Aristokrat der Uckermark, ein Sohn der Roggengefilde, der jedesmal der Madeiraflasche zuspricht, wenn der alte Kaufmann die Nerven mit kölnischem Wasser auffrischt. — In Neustadt nimmt uns der Postwagen auf; das Glück gewährt uns einen luftigen Platz im vordern Coupé. Wir durchfahren das mit Wohlstand gesegnete Gut Hohen-Finow, welches seit kurzem in Besitz des Herrn v. Bethmann-Hollweg gekommen ist. Ueberall Gersten- und Haferfelder voll goldener Kraft; zahlreiche Stiegen gemähten Roggens, unzählige Mieten duftigen Heues, üppige Kleefelder, in denen die aufgereiheten Holzböcke zur Ernte bereit stehen. In einer langen Nußbaum-Allee führt der Weg durch freundliche Dörfer, wo die Abendruhe beginnt, der Landmann vor der Thür seine Pfeife raucht, und die Kinder auf Rasenplätzen spielen. — Bei einbrechender Dunkelheit ändert sich die Szene; in einer Miniatur-Gebirgslandschaft erblicken wir Falkenberg; weiß blinkende Häuser vereinzelt auf den Höhen, Straßengruppen in den Thälern. — Bald beleuchtet der schmalgesichelte Neumond die beiden Thürme von Freienwalde; wir sind in den Vorhallen unseres mittelmärkischen Natur-Eldorado angelangt.

Durch die dunkle Hauptstraße ziehen noch Reihen und Gruppen plaudernder Spaziergänger. Auf den Bänken unter unserm Gasthoffenster hören wir die skandalöse Stadtchronik behandeln; zwar können wir die Sprechenden nicht sehen, aber die Titulaturen „Herr Major“ und „Frau Räthin“ lassen uns merken, daß die Honoratioren bei dieser patriarchalischen Unterhaltung betheiligt sind. — Unsere Nachtruhe unterbricht zuweilen der klassische Wächtergesang „Höret, Ihr Herren!“ oder das Geschnatter durchziehender Gänse, die der Mästung im Oderbruche entgegenwandeln, um später in Berlin verspeist zu werden. Mit einigen von ihnen treffen wir wohl ein zweitesmal zusammen, wenn ihnen das Lebenslicht ausgeblasen ist und die „verständige“ Hausfrau sie dafür mit Bratäpfeln vollgestopft hat.

Mit anbrechendem Morgen wandern wir in die Berge. Es sind Höhen, die sich 200 Fuß über den Spiegel der Oder erheben, mit Fichten und Laubholz bewachsen. Seit den letzten Jahren hat sich das ganze Ansehen jener Lustgegend verändert; man hat sie fast zum Park umgeschaffen, auf die steilen Berge Kieswege und Stufen geführt, Kanäle für den abfließenden Regen angelegt; Kapellen an den Orten aufgeführt, wo sich schöne Fernblicke darbieten; die Höhenpunkte mit Pavillons gekrönt. — Der Urheber und Schöpfer dieser Verschönerungen ist der alte Valentini, weiland in Berlin Professor der italienischen Sprache, der seit 10 Jahren fast einsiedlerisch auf einer jenen Höhen lebt. „Ihr seid arm, — sagte er mit italienischem Pathos zu dem Magistrat von Freienwalde — aber ihr könnt reich werden, wenn ihr die Schönheiten der Gegend den Fremden zugänglich macht.“ Und er schuf ein Naturverschönerungs-Komite und steuerte selber alljährlich einen bedeutenden Theil seiner Pension zu den nöthigen Geldfonds bei. In der Tiefe fand er eine Lehmgrube, die er sein Kalifornien nannte; daraus ließ er das Material holen, die Wege zu festigen und aus dem Hügelsande einen Gartenhumus zu machen. — Wir besuchen den Schloßgarten, von wo sich ein Ueberblick über die Stadt und einen Theil des Bruches darbietet; die Höhe mit der Kapelle; den Königshügel; den Buchenhain, die „heiligen Hallen“ genannt; das in romantischem Thale gelegene Wirthshaus „zum grünen Tann“, wo man ein Glas guten „Unterhöhlers“ trinkt; endlich das Bad. Dieses ist ein geräumiges stattliches Etablissement mit schattigem Baumgarten. Der segenbringende Quell sprudelt aus dem Kruge einer steinernen Najade, an der sich die Wahrheit bestätigt, daß man tugendhaft und wohlthätig, und doch abschreckend häßlich sein kann. — Mitten im Walde finden wir ein Theater. Die Bühne hat lebendige Hecken statt der Coulissen, zum Hintergrunde den blauen Horizont, an dem sich dunkle Tannengipfel absetzen; es ist also kein gewöhnliches Sommer-Theater. — Es fehlt auch nicht an Vergnügungen. Zuweilen kommen berliner Künstler, Accessisten und kleine Solosänger herüber, um Konzerte zu geben. Eine Schauspielertruppe ist im Orte.

Gegen Abend besuchen wir den alten Professor in seinem Häuschen auf dem früheren Ziegenberge, den er, ein geborner Römer, Monte Caprino umgetauft hat. Der Professor Valentini ist ein Greis, doch in der Fülle der Manneskraft, ungebeugt, rüstig und breitschultrig, mit gebräuntem Gesicht, lebhaften Augen, weißem Haupt- und Barthaar; der Kopf erinnert an die Abbildung, die uns vom Sokrates überkommen, der Bart, die Gestalt und das Gebahren fast an den alten Jahn. In der Abgeschiedenheit ist unser Professor zum Philosophen geworden. Das beweisen die Denksprüche und Lebensregeln, mit denen er die äußere Seite seines Hauses geziert hat. Er schwärmt für die Aussicht vom Monte Caprino und für die Schönheiten Freienwalde's, die er im Ernst höher als alle Reize Frankreichs und Italiens schätzt. Er geht offenbar in seinem Enthusiasmus zu weit, aber es ist wirklich reizend da oben. Die Abendsonne wirft ihren rothen Glanz auf den glitzernden Spiegel der Oder; weithin dehnt sich die grüne Ebene mit Flüssen, Werdern, Kanälen und Ortschaften, mit Thurmspitzen und Schiffssegeln, am Horizonte von blauen Bergen umgrenzt, inmitten unterbrochen von waldigen Hügeln, die das Panorama theilen, ohne der Aussicht nachtheilig zu werden. — Der alte Herr hat zwar auch seinen Aerger: die Hasen fressen seine Nelken und Kastanien; die Bade-Administration will nicht so recht auf seine Pläne eingehen; (ein Baumeister hat mitten in dem schönen Park eine Lehmgrube angelegt); aber trotz alledem beneiden wir den Alten, der da oben Herz, Lungen und Augen stärken kann, den italienischen Professor vom Monte Caprino.

Am andern Morgen treten wir die Heimreise an. Es ist Sonntag. Die Coupé's sind dicht gefüllt; eine quälende Hitze betäubt und erschöpft uns. Auf der ersten Station halten wir neben dem berliner Extrazuge. O, wie sie jubeln und lachen und uns guten Morgen bieten und plaudern! „Als ob wir ganz alte Bekannte wären“, — meint eine Dame. „Und Alle haben sie ganz ungenirt ihre Röcke ausgezogen“, — meint eine andere. „Und wie prächtig lustig und gemüthlich sie sind!“ — sagt ein Dritter. „Ja, so sind sie Alle, die Berliner“, — fügt ein alter Major hinzu und wischt sich den Schnurrbart. — Und wahrhaftig, ihr könnet in der ganzen Welt umhersuchen: nur an den Ufern der Seine werdet ihr ein Volk finden, das so geistvoll, lebendig, keck und fröhlich, aber durchaus nicht so echt germanisch gutmüthig und gemüthlich ist, wie unsre Berliner.

Mit unsrer Ankunft auf dem Stettiner-Bahnhofe endigt unsre Reise; den Bericht aber schließen wir mit dem Wunsche, daß auch der Fremde, welcher nach Berlin kommt, um die Residenz und ihre Umgebung kennen zu lernen, einen Ausflug nach jener schönen märkischen Oase nicht versäumen möge.

Robert Springer.

Paris, 5. August. [Ein komischer Prozeß.] Das Civilgericht hat einen Prozeß zwischen der städtischen Behörde und dem Geschäftsnachfolger des Luftschiffers Godard zur Entscheidung gebracht. Der Streit datirt vom Jahre 1854; Godard hatte sich der Behörde gegenüber verbindlich gemacht — ich weiß nicht, an welchem Festtage — gegen eine bestimmte Summe Geldes einen Ballon mit vier allegorischen Frauen, welche Frankreich, England, Oesterreich und die Türkei vorstellten, in die Luft steigen zu lassen. Aus der „Gazette des Tribunaux“ erfahren wir, daß „auf höhern Befehl“ die Dame, welche Oesterreich vorstellte, die Luftreise nicht mitmachen durfte, weil Oesterreich nicht den Krieg gegen Rußland erklären wollte. Dazu kamen arge Windstöße, welche Godard zwangen, auch die Dame „Türkei“ auf der Erde zu lassen. Aus diesem Grunde und einigen andern weigerte sich die Behörde, dem Godard die festgesetzte Summe vollständig zu zahlen, sie ist aber gestern hierzu und zu den Kosten verurtheilt worden. — So erfährt man also aus diesem Prozeß, was den höheren Aufschwung Oesterreichs verhindert hat und wie die Türkei zu Falle gekommen ist.

(N. Pr. Z.)

[Den Privatschatz des Sultans] hat der Marschall Pelissier vor seiner Abreise aus Konstantinopel besichtigt. Bis jetzt waren die von den osmanischen Monarchen gesammelten Reichthümern in Koffern aufgehäuft, die in Gewölben von byzantinischer Bauart aufbewahrt wurden. In Erwartung einer Reise des Kaisers Napoleon nach Konstantinopel hatte der Sultan einen Saal zur Ausstellung der Gegenstände bereiten lassen, die der Betrachtung seines Alliirten würdig sein konnten. Unter diesen Gegenständen befindet sich der Thron des Kei-Kavus, des Sultans von Koniah im Jahre 1245. Die denselben umgebenden Behänge sind gestickt mit Perlen und Smaragden. Der Thronsessel ist aus Silber mit wohlgepflegter Emaille und den anmuthigsten Zeichnungen bedeckt und hat die Form der alten persischen Königsthrone. Er hat einen Ueberzug von Goldstoff und die Kissen aus rothem Sammet sind mit Perlen und kostbaren Steinen besetzt. In einem Schranke neben demselben bemerkt man den Schild und den Säbel, den Sultan Amurath bei seinem Einzug in Konstantinopel auf der Rückkehr von seiner Expedition nach Persien trug. Diese Waffen sind aus Gold und blenden durch eine Masse von Diamanten. Nebenan befindet sich in einer Büchse der Koran, den Sultan Soliman auf seinen Feldzügen mit sich führte. Der Deckel der Büchse ist mit kostbaren Steinen bedeckt, unter welchen ein Türkis in der Form einer Mandel von zwei Daumen Länge und zwei Finger Breite. Am Ende einer Schnur, welche dazu diente, die Büchse aufzuhängen, ist ein Smaragd angebracht von der Größe eines Hühner-Eies. In einem anderen Schranke sind die Reiherfedern aufbewahrt, welche die Sultane bei feierlichen Gelegenheiten an ihren Turbanen trugen. Die Smaragde, Rubinen und Diamanten der Platten erregen Erstaunen durch Glanz und Größe, und man kann behaupten, daß sich in ganz Europa wenig Juwelen vorfinden, die sich mit denen vergleichen ließen, welche von den alten Souveränen der osmanischen Famlilie hinterlassen wurden. Die Aufzählung aller dieser Schätze würde ein endloses Register bilden. Merkwürdigerweise befindet sich darunter eine zahlreiche Sammlung von Pendeluhren aus dem 17. Jahrhundert, Geschenke von europäischen Souveränen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Erntenachrichten.] Im ganzen Lande und größtentheils auch im Gebirge ist nunmehr der Roggen, und zwar bei sehr günstigem Erntewetter, eingebracht. Da er bei uns die Hauptbrodtfrucht ist, so giebt er auch stets den Ausschlag bei den Getreidepreisen. Welche Resultate seine Ernte gegeben, darüber ist schon von vielen Seiten berichtet worden. Daß sie überaus günstig sind, das geht aus allen Nachrichten ohne Ausnahme hervor. Obgleich mir eine Menge von Mittheilungen vorliegen, so will ich doch nur zwei Oekonomien als Beispiel anführen. Die eine erntete im vorigen Jahre 900 Schock Korn und drosch davon nicht volle 1600 Scheffel aus. Dies Jahr hat dieselbe 1600 Schock in die Scheuern bekommen, wovon der Probedrusch sich auf 3½ Scheffel per Schock stellt, so daß sie über 5000 Scheffel ausdreschen wird. Nun wog 1855 der Scheffel 84 Pfund, dies Jahr wiegt er 90—94 Pfund, was einen effektiven und vollen Zuwachs von 10 pCt. giebt. Die andere hat ebenfalls an Bunden das Doppelte geerntet und der Erdrusch verhielt sich wie 2 : 1, so daß sie das Vierfache der vorjährigen Ernte auf den Speicher bringt. In der letzten wiegt das Korn 96 Pfund der Scheffel. Und so wie in diesen beiden, findet man es ähnlich durch's ganze Land. Nach solchen Thatsachen werden wir dies Jahr nicht allein wohlfeiles, sondern auch gutes Brodt essen.

Mit der Gerste, die bereits weit über die Hälfte geerntet ist, steht es eben so günstig. Sie ist voll und weiß im Korn, gewährt viele Schocke und schüttet ungewöhnlich gut.

Die Weizenernte ist im Gange, aber nur erst da, wo im Frühjahr die Saat gut stand. Dagegen auf den Feldern, wo dieselbe durch den Winter gelitten hatte und sich erst spät erholte, ist die Frucht noch nicht völlig reif und es wird sich daher die Ernte mit ihr sehr in die Länge ziehen. Da, wo man schon vor mehreren Tagen hat anfangen können, ist das Ergebniß glänzend; wo aber der Weizen jetzt noch zurück ist, da wird der Ertrag ungleich geringer sein. Die Qualität aber ist allenthalben gut, da sich das Korn auf's vollkommenste ausgebildet hat. Der allgemeine Durchschnitt aber wird jedenfalls weit hinter dem des Roggens zurückbleiben, und sich nur auf einen mittlern Ertrag stellen.

Vom Hafer ist bis jetzt nur der frühe, vom späten aber erst wenig geerntet. Ersterer zeigt sich sehr ergiebig, und hat — wie ich einzelne Fälle anführen könnte — bis zu 20 Scheffel vom Morgen, und zwar auf Lokalitäten ergeben, wo man sonst 12 Scheffel schon für sehr gut hält. Vom späten darf man gleiche Erwartung hegen, nur ist zu bemerken, daß das nicht durchgehends so ist, daß es vielmehr Striche giebt, wo der Hafer eher miß- als gerathen ist, so daß denn auch bei dieser Frucht der Ertrag im allgemeinen Durchschnitt nur wenig über einen mittlern kommen wird.

Erbsen und Wicken sind fast allgemein gerathen und die letztern werden als Pferdefutter dem Hafer sehr zu gute kommen. Im Anfang Juni konnte man diese reichliche Ernte nicht erwarten, weil zu jener Zeit der Mehlthau sich einfand, welcher sich jedoch unerwarteter Weise wieder verlor, so daß diese beiden Früchte sich förmlich verjüngten und nunmehr ein so günstiges Resultat liefern. Gleich wie mit dem Mehlthau war es mit dem Roste, der sich auf allen Halmfrüchten, ohne Ausnahme, einfand, sich aber bald wieder verlor, so daß er durchaus keinen Schaden angerichtet hat. — Es hat überhaupt der heurige Sommer den Beweis geliefert, wie wenig klare Einsicht wir noch in das haben, was wir fruchtbare und was wir unfruchtbare Witterung nennen. Wer hätte wohl geglaubt, daß die Kälte im Anfang Juli das Wachsthum und die Fruchtbarkeit beförderte, während man gerade das Gegentheil fürchtete? Und doch hat sich das thatsächlich hinterher bewiesen. Selbst im Gebirge, wo es in den Nächten vom 2ten zum 3ten und von diesem zum 4. Juli Eis gab, hat der Frost nur den Kartoffeln, dem Getreide aber gar nicht geschadet.

Es würde aber bei den gegenwärtigen Populations-Verhältnissen auch die reichste Getreideernte keine eigentliche Wohlfeilheit bringen, wenn wir keine Kartoffeln hätten. Daher ist es eine wichtige Frage: wie es um diese stehe? Da wird nun ebenfalls von allen Seiten auf's günstigste berichtet, und ich kann mich diesem im Allgemeinen nur anschließen. Die Krankheit zeigt sich zwar, aber in geringem Maße und bis jetzt nur am Kraute derselben. Die Knollen sind noch überall völlig gesund und werden das auch bei der trockenen Witterung fernerhin bleiben. Was ihre Qualität anlangt, so ist sie vorzüglich und es kommt da ihr Nahrungsgehalt eben so in Rechnung, wie beim Getreide, wo er sich nach der Schwere, d. i. dem mehreren und consistenteren Mehlgehalt, normirt. Man kann nun annehmen, daß dies Jahr dieser Gehalt um wenigstens 10 pCt. höher steht, als in den frühern Jahren. Ziehen wir aber mit in die Rechnung, was in diesen durch die kranken Stellen an den Knollen verloren ging, so kommen mehr als 20 pCt. heraus, so daß dies Jahr 4 Metzen Kartoffeln so viel Nahrung geben, wie in den gedachten Jahren 5 Metzen. — Wie aber wird es um die Menge des Ertrages stehen? Wollte man Mittheilungen von Laien, die von 50—60 und mehr Knollen an einem Stocke sprechen, zum Maßstabe nehmen, so würden die Landwirthe kaum wissen, wo sie die Menge bei der Ernte unterbringen sollten. So übertrieben ist es aber nicht, und wenn gleich die Kartoffeln recht reichlich angesetzt haben, so werden sie klein bleiben, weil sie durch die jetzige große Trockenheit im Wachsthum aufgehalten werden, und sich dadurch der Ertrag gar sehr herabstellen wird.

Da ich so eben von Nachrichten über wundervolle Erträge gesprochen, so will ich hier einige Notizen zur Berichtigung der Vorstellung geben, welche sich der Laie so leicht über die Erträge der Feldfrüchte macht. So schreibt man von 15—20 Aehren an einer Staude und dieselben mit 50—60 Körnern angefüllt, was tausendfältigen Ertrag giebt. Solche Seltenheiten kommen ja aber zuweilen selbst bei Mißwachsjahren vor, wenn an irgend einer geilen Stelle ein Korn solche Staude treibt. Daraus aber einen Schluß auf das Ganze ziehen zu wollen, würde kindisch sein. Aehnlich ist es mit den 50—60 Knollen an einer Kartoffelstaude. — Alsdann berichtet man oft von einer enorm hohen Schockzahl (vielleicht 5—6 Schock) auf den Morgen und daran schließen sich wieder Nachrichten von 7 Scheffeln Roggen vom Schock, wie unlängst aus Posen. Welch' erstaunliche Erträge rechnet sich da der Unkundige heraus. Zur Aufklärung mag daher dienen, daß die Bunde der Schocke nach den verschiedenen Gegenden ungemein abweichen, so zwar, daß man z. B. im größten Theile von Niederschlesien 3—4 Schock Roggen auf einen Wagen ladet, während in Oberschlesien 1¼ Schock schon ein starkes Fuder giebt. Hier wird man also, wenn auch immer nur in seltenen Fällen, 6—7 Scheffel vom Schock ausdreschen, während man dort 3—3½ schon für ungewöhnlich hält. Ebenso kann man aber auch dort 4—5 Schock vom Morgen ernten, wo man hier mit 2—2½ Schock sehr zufrieden ist. In beiden Gegenden aber stellt sich dann der Ertrag gleich.

Schließlich noch ein paar Worte über die Getreidepreise. Bereits sind sie namhaft herabgegangen, aber noch schwerlich auf ihrem Verharrungspunkte. Mögen immerhin wieder Märkte kommen, wo sie etwas in die Höhe gehen, sie werden nichtsdestoweniger sicher zu Weihnachten niedriger als jetzt stehen. — Aber der Wucher! sagt man. Man schreibt ihm viel zu viel Gewalt zu, wenn man glaubt, er könne allein hohe Preise machen. Nur benutzen kann er sie, aber für sich allein niemals zu Stande bringen. Wenn erst Ernte und Saat vorüber sein werden, dann mag man sich darauf gefaßt machen, daß Anbot und Nachfrage gerade im umgekehrten Verhältniß wie im abgelaufenen Jahre sein werden, d. h. daß starkes Anbot und schwache Nachfrage sein wird, und diese beiden Potenzen sind es allein, welche die Preise regeln. Wenn nun gleich der Scheffel Roggen auch unter den Preis gehen wird, welchen sich die Landwirthe versprochen haben (2⅓ Thlr.), so wird das Facit, was sie sich früher herausgerechnet haben, dennoch erreicht werden, weil der Ertrag der Ernte ihre Erwartungen um eben so viel übertrifft, als was sie im Preise weniger erhalten werden.

= Da die Beaufsichtigung des Betriebes beweglicher Dampfkessel (Locomobilen), wo solche zum Betriebe des Bergbaues verwendet werden, nach den bei den stehenden Dampfmaschinen gemachten Erfahrungen am zweckmäßigsten durch die Berg-Behörden erfolgt, so ist vom Herrn Minister für Handel 2c. bestimmt worden, daß in dergleichen Fällen der Betrieb der Locomobilien fortan durch das betreffende Bergamt beaufsichtigt werden soll. — Die königl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 369 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. August 1856.

(Fortsetzung.)

Ober-Bergämter sind veranlaßt, das dieserhalb Erforderliche anzuordnen. In Betreff der Prüfung der Locomobilien behufs Ertheilung der polizeilichen Genehmigung zu deren Inbetriebsetzung überhaupt, welche am Orte ihrer Verfertigung zu geschehen pflegt, bewendet es bei den bisherigen Bestimmungen.

Berlin, 4. August. [Zucker.] Raffinirter Zucker still, doch fest behauptet. — **Stettin.** Raffinirter Zucker in anhaltend sehr günstiger Meinung. Rohzucker auf Lieferung nichts gehandelt. — **Magdeburg.** Bei etwas verminderter Kauflust war das Geschäft zu den Notirungen der letzten Woche, welche auch für diese Woche maßgebend blieben, nicht sehr belangreich. Rohzucker ist zur nächsten Campagne nicht wieder verschlossen. — **Halle.** Rohzucker geschäftslos.

Wien, 4. August. [Vieh] Auftrieb: 1147 Stück ungar., 774 galiz., 416 inländ., zusammen 2337 Stück. Verkauft für Wien 1228, fürs Land 780 Stück. Schätzungsgewicht 470–625 Pfd. Preis pr. Stück 112 Fl. 30 Kr. bis 163 Fl. 30 Kr., pr. Ctr. 24—26 Fl.

△ **Breslau,** 8. August. [Börse.] Die Umsätze waren auch heute ganz unbedeutend und die Course gingen zum Theil abwärts, namentlich beide Emissionen Freiburger, für welche 175 und 165 bezahlt worden ist.

[Schlesischer Bankverein.] An heutiger Börse war ein Schreiben ausgehängt, das Folgendes enthielt:

Die Interims-Antheilsscheine der schlesischen Bank werden mit dem heutigen Tage ausgegeben. Obwohl dieselben vom 1. August d. J. ausgestellt sind, so sind doch deren Zinsen erst vom 15. August d. J. ab zu berechnen.

† **Breslau,** 8. August. Bei äußerst geringem Umsatze war auch die heutige Börse sehr matt gestimmt. Die meisten Aktien sind noch bedeutend niedriger als gestern ausgeboten worden, besonders Freiburger erster und zweiter Emission. Auch in Bankaktien ist das Geschäft sehr beschränkt gewesen und wurde von schlesischen Bankvereins-Aktien zu $104\frac{1}{12}$ Einiges gehandelt, wozu Geld blieb. Nahebahn $101\frac{1}{2}$ Geld. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

≅ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte waren die Zufuhren größer als an den vorhergegangenen Tagen. Die Kauflust war gut und schwere Gattungen Roggen behaupteten nicht nur die letzten Preise, sondern wurden noch über die Notiz bezahlt, während mittle und ordinäre Qualitäten 1–2 Sgr. billiger erlassen werden mußten. Für sehr schönen neuen gelben Weizen war gute Kauflust und wurde 90—93pfd. Qualitat mit 110–120 Sgr. bezahlt. Gute Gerste genoß einige Frage und wurde sowie Hafer zu bestehenden Preisen gekauft. Mais ohne Begehr und Hirse etwas besser verkäuflich.

Weißer Weizen 90–100—110—115 Sgr., gelber 80–90—100—110 Sgr. — **Brennerweizen** 45–60 70 Sgr. — **Roggen,** 58—62–66—70 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Gerste,** alte und neue 40–46—50 bis 55 Sgr. — **Hafer,** neuer, 32—35 Sgr., alter 37—43 Sgr. — **Erbsen** 65—70—75 Sgr. — **Mais** 50–53 Sgr. — **Hirse,** gemah., $5\frac{1}{6}$—6 Thlr.

Oelsaaten fanden heute lebhaften Begehr und mußten bei schwachem Angebot höher bezahlt werden. Winterraps 140—146—150 Sgr., Winterrübsen 130—135—140—146 Sgr, Sommerrübsen 125—128—130—135 Sgr. nach Qualität.

Rüböl angenehmer; loco und August 19 Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 18 Thlr. bezahlt.

Spiritus loco $15\frac{1}{2}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für neue weiße **Kleesaat,** besonders in den feinen Qualitäten, war heute mehrseitiger Begehr, doch waren nur kleine Posten offerirt, für welche von 15—18—19–$20\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität angelegt wurde

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus zu Anfang derselben in sehr fester Haltung und wurde zu höheren Preisen gehandelt; am Schlusse matter und niedriger verkauft. — Roggen pr. August 56—54 Thlr. bezahlt, August-September 54 Thlr. bezahlt, September-Oktober 53 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 52 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 war $52\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — Spiritus loco $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 15 Thlr. bez. und Gld., August $15\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September $14\frac{2}{3}$ bis $\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $13\frac{1}{3}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 blieb $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

I., **Breslau,** 8. August. **Zink** unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 8. Aug. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

§ **Breslau,** 8. August. [Nachtragsbericht des Verwaltungsraths der oberschlesischen Eisenbahn für die General-Versammlung am 25. August.] Der früher in Aussicht gestellte Nachtrag zum Betriebs- und Baubericht des Direktoriums der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1855 ist nunmehr erschienen und heute an die Aktionäre verabreicht worden. Es sind zuvörderst folgende nachträgliche Bewilligungen in Antrag gebracht: 1) zur Vollendung der oberschlesischen Hauptbahn 80,000 Thlr., 2) zur Vollendung der Zweigbahn in die Hütten- und Grubenreviere 658,100 Thlr., 3) zum Bau einer neuen Zweigbahn von Zalenze nach Kattowitz und Hohenlohehütte und Anlage eines Kohlenladeplatzes bei Kattowitz 200,000 Thlr., 4) für den Ankauf der Maschinenbau-Anstalt zu Kattowitz 75,000 Thlr., 5) für Anlage eines neuen Kohlen-Quetschwerks auf der Coak-Anstalt 2c. 40,000 Thlr., 6) für Erwerbung der Hälfte der Königin Louisen-Grube 237,210 Thlr. — In runder Summe würde zu diesen sechs Posten ein Betrag von 1,300,000 Thlr. erforderlich sein, welcher aus dem in Folge Vertrags mit dem Staate zunächst aufzubringenden Stammaktien-Kapitale zu beschaffen sein würde.

Außerdem ist das Mehrbedürfniß für die breslau-posen-glogauer Bahn gegen den Anschlag im Betriebsberichte auf 2,796,823 Thlr. 8 Sgr. 3 Pfd. dargethan worden. Da sich hiernach der ganze Kostenbedarf für diese Bahn auf 10,106,008 Thlr. beläuft, zu deren Deckung bisher nur 8,000,000 Thlr. $3\frac{1}{2}$proz. Prioritäts-Obligationen vorhanden waren, welche mit 6,162,111 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. verwerthet wurden, so bleiben noch zu beschaffen 3,943,896 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Mit Rücksicht auf einen voraussichtlichen Agioverlust und auf den Ausbau der kattowitzer Maschinenanstalt wird die Ermächtigung zur Ausgabe von weiteren $3\frac{1}{2}$proz. Prioritäts-Obligationen bis zum Belaufe von $5\frac{1}{2}$ Millionen Thlrn., nach Maßgabe eines der General-Versammlung vorzulegenden Entwurfs, beantragt.

In Bezug auf den früher erwähnten Vertrags-Entwurf, betreffend die Uebergabe sämmtlicher Unternehmungen der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft an den Staat, ist dem Direktorium durch das hiesige königliche Eisenbahn-Kommissariat folgendes Reskript Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers zugegangen:

„Dem königl. Eisenbahn-Kommissariate eröffne ich auf den Bericht vom 26. v. Mts., daß ich die Uebernahme der oberschlesischen Eisenbahn unter solchen beschränkenden Bedingungen, als von dem Verwaltungsrathe dieser Gesellschaft in dem eingereichten Vertragsentwurfe gestellt worden sind, nicht für angemessen erachte. Will die Gesellschaft die Verwaltung ihres Unternehmens an den Staat abtreten, so muß sie von dem Vertrauen ausgehen, daß der Staat auch ohne eine ihn beengende Mitwirkung von Gesellschafts-Organen die Interessen des Unternehmens fördern und vertreten werde.

Ich kann daher auf die Uebernahme dieser Verwaltung seitens des Staats nur dann eingehen, wenn demselben eben diejenigen Befugnisse übertragen werden, welche ihm bei Uebernahme der Verwaltung der Aachen-Düsseldorfer, der Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in den betreffenden Ueberlassungs-Verträgen eingeräumt worden sind, und dabei nur etwa die Maßgabe eintreten lassen, daß eine Ermäßigung des Tarifs unter die Sätze des jetzt bestehenden Tarifs der Ostbahn ohne ausdrückliche Zustimmung des Verwaltungsrathes nicht eintreten solle.

Das königliche Eisenbahn-Kommissariat beauftrage ich, dem Verwaltungsrathe der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft hiernach Eröffnung zu machen.

Was die eventuelle Ausgabe von neuen Stamm-Aktien anbetrifft, so bin ich damit einverstanden, daß solche ohne Unterschied von Aktien Litt. A. und B., zu Gunsten aller alten Aktionäre stattfindet, jedoch wird dem Staate hierbei das Vorrecht zu reserviren sein, bei den neuen Aktien-Zeichnungen sich nach Maßgabe seines Aktienbesitzes zu betheiligen.

Berlin, den 3. Juli 1856.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt."

Das Direktorium versuchte nun bezüglich des ihm ebenfalls übergebenen Ministerial-Entwurfs für den abzuschließenden Vertrag einige nicht unerhebliche Modifikationen zu erlangen, welche auch theilweise gewährt wurden.

Ein Anschreiben des königl. Eisenbahn-Kommissariats vom 27. v. M. besagt hierüber u. A. Folgendes:

„In dem neuerdings redigirten ministeriellen Entwurfe sind die Wünsche und Anträge des Verwaltungsrathes thunlichst berücksichtigt worden. Insbesondere hat der § 15 des Entwurfs eine Fassung erhalten, nach welcher die Aufbringung des ferneren Geldbedarfs (zur Ausführung der projektirten 5 neuen Bahnunternehmungen) über die in § 14 festgesetzte Summe hinaus, ebenfalls nur durch Emission von Stammaktien zum Pari-Course erfolgen soll, falls nicht etwa der Verwaltungsrath selbst die Kreirung von Prioritäts-Obligationen beschließt. Ebenso ist der § 16 des Entwurfs — betreffend die Beamten-Pensions-, Wittwen- und Unterstützungs-Kasse, sowie die Kranken-, Spar- und Invaliden-Kasse der Werkstatts-Arbeiter und Unterbeamten — in einer den Wünschen des Verwaltungsraths entsprechenden Weise gefaßt worden.

Die Aufnahme einer besonderen Bestimmung in den Vertrag, wonach die Beamten der oberschlesischen Eisenbahn auch nach Uebergang der Verwaltung der Bahn auf den Staat in ihrem bisherigen Verhältnisse, als Privat-Beamte der Gesellschaft, verbleiben sollen, ist zwar abgelehnt worden, doch sind wir autorisirt, Namens des Herrn Ministers die ausdrückliche Zusicherung zu ertheilen, daß der Staat, ohne daß es dieserhalb einer besonderen Vertrags-Stipulation bedürfe, darauf Bedacht nehmen werde, daß das Loos der gegenwärtigen Beamten nicht verschlechtert werde. Bei vorausgesetzter guter Dienstführung werden dieselben ohne Unterschied, ob sie anstellungsberechtigt sind, oder nicht, in ihren Stellen beibehalten werden und ihr bisheriges Diensteinkommen unverkürzt fortbeziehen, indem namentlich auch denjenigen vorgefundenen Beamten, welche im Genusse einer Staats-Pension oder von Invaliden-Wohlthaten sind, so lange sie in ihren betreffenden Stellen verbleiben, diese Einnahmen nicht entzogen werden sollen.

In Betreff des § 13 hat die Fassung des Vertrages, wie dieselbe bereits in der Konferenz vom 18 d. Mts. mündlich mitgetheilt worden ist, aus Gründen beibehalten werden müssen, welche außerhalb des Verhältnisses des Staats zur oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft liegen. Um jedoch alle in dieser Beziehung angeregte, obwohl von uns nie getheilte Besorgnisse, zu zerstreuen, sind wir beauftragt, den Gesellschafts-Vorständen zu eröffnen, daß der Herr Minister zunächst die Concessionirung der Bahnen von Posen nach Bromberg, von Tarnowitz über Ruda zum Anschluß an die Nendza-Nikolai'er Zweigbahn und vom Bahnhofe bei Schwientochlowitz nach Königshütte so zu beschleunigen wissen wird, daß im Falle des Zustandekommens des vorliegenden Vertrages über die Abtretung der Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn an den Staat die Inangriffnahme dieser Bauten alsbald stattfinden kann.

Weiter gehende Bewilligungen, als in diesem neuen Vertrags-Entwurfe enthalten, können nach ausdrücklicher Bemerkung des Herrn Ministers, nicht stattfinden.

Königl. Eisenbahn-Kommissariat. v. Nostiz."

Prag, 1. August. [Prag-Pilsener Bahnprojekt.] Die Nachricht, daß die Konzession für den Bau der Prag-Pilsener Bahn schon in diesem Monate mit Bestimmtheit erwartet werde, bewährt sich. Sicher ist auch, daß sämmtliche für das Unternehmen benöthigte Kapitalien bereits derart gedeckt sind, daß eine öffentliche Subskription auf die Aktien gar nicht stattfinden wird. Die Inangriffnahme des Baues wird unmittelbar nach Erlangung der Konzession stattfinden. Es wäre sehr lobenswerth, wenn bei den Gründern, unter die nunmehr mit Bestimmtheit die Fürsten Metternich und Windischgrütz gezählt werden (auch Herr von Lindheim habe ich bei dieser Gelegenheit nennen gehört), das jetzt so in Schwung gerathene Promessengeschäft nicht beliebt wurde. Die erste Einzahlung auf die Aktien, die zu 200 fl. ausgegeben werden, wird mit 30 pCt., erfolgen. Was die festgestellte Taxe betrifft, so wird die Bahn von Smichow ausgehend und Kuchelbad an der Moldau berührend, diesem Flusse bis zur Einmündung der Beraun folgen. Sie läßt dann Königssaal am rechten Ufer der Beraun liegen und verfolgt das linke bis in die Gegend von Karlsstein, wo sie des sehr bergigen Ufers wegen bei der Einschicht Poucnik auf das rechte Ufer der Beraun übergehen muß, und sich dann weiter bis zur Stadt Beraun hinüberzieht. (W.)

Heute Abend 10 Uhr wurde meine geliebte Frau **Louise,** geb. **Müller,** von einem gesunden und sehr kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Grottkau, den 7. August 1856.
[787] **C. Starcke.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Valesca,** geb. **Kreisler,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Goldberg, den 6. August 1856.
[769] Kreisrichter **Kosche.**

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Selma,** geb. **Neumann,** von einem muntern Knaben beehre ich mich lieben Verwandten und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Moholz, den 7. August 1856.
[774] **Rudolph Grosser.**

Gestern Früh 4 Uhr rief der Herr unsern guten, treuen, unvergeßlichen Schwager und Onkel, den frühern Professor an der königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz, Herrn **Wilhelm Franke,** Ritter des rothen Adlerordens III. Kl., zu sich in die ewige Heimath. Er starb am Nervenschlage in dem ehrwürdigen Alter von 75 Jahren und 3 Monaten. Diese schmerzliche Anzeige statt besonderer Meldung den entfernten Verwandten und Freunden des theuren Entschlafenen. [773]
Peterwitz und Gr. Rosen bei Jauer, den 7. August 1856.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Früh starb am Nervenfieber bei seinen Eltern in Ohlau mein Reisender
Herr **Erdmann Peschke**
an seinem 20sten Geburtstage; ich verliere an ihm einen treuen tüchtigen Mitarbeiter.
Diese traurige Nachricht widmet den vielen Freunden des Verschiedenen:
Carl Poetzsch jun.
Fr. Herzog u. Comp.
Breslau, den 8. August 1856. [1249]

Statt jeder besonderen Meldung. [1247]
Heute Früh $\frac{1}{2}$3 Uhr verschied bei mir, nach 11tägigem Krankenlager, der Wirthschaftsbeamte **August Runge,** in einem Alter von 33 Jahren, welches ich seinen vielen Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeige. Karzen, den 7. August 1856.
J. W. Urban, als Schwager, im Namen seiner Mutter und Geschwister.

Die Unterrichtsstunden in meinem **Institut für Flügelspiel und Harmonielehre** beginnen wieder Montag den 11. August.
[1251] **Julius Schnabel.**

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend den 9. August. 30. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Siegel, Hr. Lebrun, vom Stadttheater zu Danzig, als Gast.) Vorher, zum ersten Male: **„Stephy."** Ein nordamerikanisches Lebensbild in 1 Akt von R. Genée. Personen: Stephy, Hr. Lebrun. Morton, Hr. Härting. Edwart Root, Sekretär bei Stephy, Hr. Fabricius. Jenny Wilkens, seine Braut, Frln. Gerber. Wainscott, Methodisten-Prediger, Hr. Ney. Kapitän Bullock, Hr. Graff. Davy, Baby (Irländer), Hr. Wohlbrück, Hr. Werel. Banks, erster Commis bei Stephy, Hr. Thraber. Wilson, Hr. Fichtner. Boll, Hr. Lamprecht. Morston, Hr. Hillebrand. Syndham, Hr. Schmidt. Stocking, Hr. Scholz. (Sekretäre und Commis im Geschäfte Stephy's.) Matrosen, Diener, Arbeiter im Dienste Stephy's. — Die Scene spielt in Philadelphia.

Sonntag den 10. August. 31. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Fräulein Steeger, vom k. Hof-Theater zu Hannover.)

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonnabend, 9. August. 26. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) **Konzert** der Philharmonie. (Anf. 4 Uhr.) 2) **„Die weibliche Schildwache."** Liederspiel in 1 Akt von Friedrich. Musik von Stiegmann. 3) **„'s Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von T. Ch. Wages. (Anfang 5 Uhr.)

Mont. 15. VIII. 6. Rec. V.

Die für heute den 9. August angekündigte Soiree muß wegen eingetretener Hindernisse verschoben werden. [764] **Fritz Dotter.**

Ev. Marc. C. 7, V. 31–37.

Liebe Christen! Wir haben Euch oft gebeten für die **armen Taubstummen,** und Ihr habt stets reichlich gegeben, so daß unsere Anstalt von Jahr zu Jahr mehr von diesen Unglücklichen aufnehmen konnte, um sie zu Christen und dereinst zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft auszubilden Gegenwärtig zählen wir 82 Zöglinge; aber über 100 sind noch bei uns angemeldet, und um dem Bedürfniß unserer Provinz zu genügen, müßte die volle Zahl von 120, für welche unsere Räume eingerichtet sind, dieselben füllen. Darum müssen wir bitten ohne Unterlaß; werdet auch Ihr des Gebens nicht müde um deßwillen, der die Tauben hörend und die Sprachlosen redend macht. [740]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Gefunden
wurde ein goldner Damen-Siegel-Ring. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, Magazinstraße 5, im Hofe rechts, drei Treppen, in Empfang nehmen. [1208]

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 11. August Nachmittag 4 Uhr.

I. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verlängerung des Pachtkontrakts bezüglich des Platzes an der Jägerkaserne, über die zu beginnende Anlage der Querstraße auf dem Grundstücke 34 der Klosterstraße, über die revidirte Stol-Tax-Ordnung, über den Receß zur Ablösung der Forstservituten bei dem Kämmereigute Riemberg, über den Vergleich in der Reallasten-Ablösungs-Angelegenheit der sogenannten Funkenmühle in Nieder-Luzine, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über den Antrag auf Fortgewähr der Theuerungszulage für die Inquilinen des Hospitals zum heiligen Geist, über die Kostpreise für das Krankenhospital zu Allerheiligen pro 3tes Quartal d. J. — Bewilligung von Unterstützungen, von Zuschüssen zu unzureichenden Etatspositionen und der bei der Verwaltung des Grundeigenthums in früheren Verwaltungsperioden vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen. — Wahl eines Mitgliedes der Armen-Direktion, zweier Bezirks-Vorsteher, eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters und eines Schiedsmannes. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

II. Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zum Verkauf der abgebrannten Neumühle, über die Verpachtung des Hauses 2 der Kirchstraße, über die proponirte Verlängerung des Pachtkontrakts bezüglich eines Streifen Landes in der Sterngasse, über die projekirte Umwandlung der Schule des Knabenhospitals in der Neustadt in eine dreiklassige Elementarschule, über die verlangte Bewilligung der veranschlagten Kostensumme zum Abschlusse der für das Krankenhospital zu Allerheiligen bisher geführten Neubauten, über die Kostpreise für das Armenhaus pro Juli und August. — Bewilligung von Unterstützungen, der bei der Verwaltung des Elisabet-Gymnasiums im vorigen Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen und der Geldmittel zu einem Ehrengeschenk. — Wahl zweier Mitglieder der Armen-Direktion, eines Mitgliedes der Getreidemarkt-Kommission, eines Schiedsmannes, mehrer Bezirks-Vorsteher und Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Gedruckte Exemplare des von uns an das königl. Ministerium für Handel 2c. erstatteten Berichts über die Lage und den Gang des Handels und der Gewerbe während des Jahres 1855 liegen in unserem Geschäftslokale für die hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden Lit. A. zur Empfangnahme bereit.

Breslau, den 8. August 1856. [782] **Die Handelskammer.**

Bekanntmachung.

Mit hoher Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau wird der zum 23. und 24. September d. J. angesetzte Jahrmarkt schon

am 17. und 18. September d. J.

hierselbst abgehalten werden, was hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Bernstadt, den 20. Juli 1856. **Der Magistrat.** [728]

[727] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 16. Juli 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Hauptmanns a. D. Johann Heinrich von Seelen ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Schneider hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Aug. 1856, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. August 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. Septbr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Sept. 1856, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Müller und Hahn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[278] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann Benjamin August Heinze gehörige Grundstück Nr. 147 zu Neudorf-Kommende, gerichtlich abgeschätzt auf 16,809 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. Sept. 1856 Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Breslau, den 22. Febr. 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I Abtheilung.

Ritter-Guts-Verkauf. [771]

Die Rittergutsbesitzer von Steinbachschen Erben haben mich behufs der Erbtheilung mit dem Verkaufe der zum Nachlasse ihres Erblassers gehörigen Herrschaft Schreibersdorf, bestehend aus 3 Gütern:

Ober-, Mittel- und Nieder-Schreibersdorf

beauftragt. Diese Güter liegen im schönsten Theile der königl. preuß. Oberlausitz, eine halbe Stunde von der Kreis-Stadt Lauban, 2 Meilen von Görlitz, an der lauban-görlitzer und lauban-kohlfurther Chaussee, haben einen Gesammtflächeninhalt von 3779 Morgen, worunter 1411 Morgen Acker, 700 Morgen Wiesen, 900 Morgen Nadelholz, 610 Morgen schönes Laubholz, 158 Morgen Gärten, Lehden, Teiche, Wege 2c. Die Gebäude sind durchweg gut, größtentheils massiv, das Schloß groß und geräumig, das lebende und todte Inventar schön und vollzählig, unter letzterem eine vorzügliche Schafheerde von 1250 Stück. Auf den Gütern haften außer 72,000 Thlr. Pfandbriefen keine Schulden. Die sämmtlichen Lasten und Abgaben betragen jährlich 366 Thlr. 23 Sgr.

Zur Annahme von Geboten auf die ganze Herrschaft oder einzelne Güter, von denen das Ober-Gut 1530 Morgen 172 □Ruthen, das Mittel-Gut 1227 Morgen 149 □Ruthen, und das Nieder-Gut 1020 Morgen 39 □Ruthen enthält, habe ich einen Termin auf den

4. Septbr. d. J. Vorm. 10 Uhr

im Schlosse zu Schreibersdorf anberaumt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß auf die ganze Herrschaft mindestens 80,000 Thlr., bei einem Einzelnverkauf der Güter auf das Ober- und Mittel-Gut je 40,000 Thlr., und auf das Nieder-Gut 30,000 Thlr. als Anzahlung erforderlich sind, und daß die Natural-Uebergabe so wie die Aufnahme des Vertrages sofort erfolgen kann. Uebrigens bin ich bereit, noch vor dem Termine auf portofreie Anfragen noch speziellere Auskunft über die Beschaffenheit dieser Güter und etwaige Nebenbedingungen des Verkaufs zu ertheilen.

Lauban, in der königl. preuß. Oberlausitz, den 30. Juli 1856.

Der königliche Rechts-Anwalt und Notar **Ullrich.**

Ein **Hauslehrer,** konzessionirt, welcher der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig ist und in allen Gymnasial-Gegenständen unterrichtet, sucht eine Stelle und bittet um Abgabe gefälliger Adressen unter P. 48 poste restante Breslau. [1252]

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass heute mit der Ausreichung unserer in Höhe von Zehn Procent als erste Einzahlung ausgestellten Interims-Antheils-Scheine des Schlesischen Bank-Vereins begonnen wird. Diese sind vom 1. August c. datirt; was jedoch die im Geschäfts-Verkehr übliche Zinsen-Vergütung à 4% betrifft, so ist durch die Börsen-Commission heute festgestellt worden, solche erst vom 15. August c. eintreten zu lassen.

Unser interimistisches Geschäfts-Lokal befindet sich Junkern-Strasse 6, im Hause des Herrn **Lorentz Salice.**

Breslau, den 8. August 1856.

Der Schlesische Bank-Verein.
Hoverden. Lehfeldt. Fromberg. [788]

Hilferuf für die Abgebrannten in Schleiz.

Liebe Brüder und Schwestern! Mit blutendem Herzen bringen wir Euch die Schreckenskunde von dem furchtbaren Brandunglück, von welchem unsere hart und schwer geprüfte Stadt Schleiz in den gestrigen Nachmittagsstunden seit 19 Jahren zum erstenmal heimgesucht worden ist. Ungefähr 230 Gebäude, darunter unsere alte ehrwürdige Nikolaikirche, liegen in Schutt und Asche: gegen 300 großentheils arme und unbemittelte Familien sind ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt, und starren trostlos in eine trübe und bange Zukunft hinaus. Nur wenige von ihnen hatten ihr Mobiliar versichert; die meisten konnten bei dem entsetzlich schnellen Umsichgreifen des Feuers nichts retten als das nackte Leben. O laßt Euch ihre Thränenbäche rühren, kommt, helft, wie Ihr uns schon einmal thatet, mit edlem Samaritersinn. Laßt Eure unglücklichen Brüder nicht vergehen in ihrer Angst und Sorge, laßt sie nicht am Glauben Schiffbruch leiden! Der große barmherzige Samariter, dessen Barmherzigkeit wir Alle bedürfen, wird Euch für das, was Ihr an diesen Euren Miterlöseten thut, ein reicher Vergelter sein.

Schleiz, den 3 August 1856.

Der Hilfsverein für die Abgebrannten in Schleiz.

v. Strauch, Landrath. Knoch, Hofrath und Bürgermeister. Lic. Weißker, Hofdiak. und Prorektor. Carl Zenker, Dr. medic. Wilhelm Hebenstreit, Kaufmann. Robert Reibestein, Töpfer. Stadtrath Trögel, Kassirer.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten erbietet sich:
[783] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Englisch. Portland-, Medina-, Roman- und Parian-Cement
aus der Fabrik der Herren **Francis Brothers** in London,
offerirt billigst:
C. F. G. Kaerger in Breslau,
Reuschestrasse Nr. 32. [775]

---

[772] **Bekanntmachung.**

Die Theilung des Schullehrer Franz Gurlichschen Nachlasses von Mühlsdorff soll unter die Erben erfolgen. Erbschaftsgläubiger, die drei Monate nach dieser Bekanntmachung sich nicht melden, können nach erfolgter Theilung sich an jeden Erben nur für seinen Antheil halten.

Neustadt O.-S., den 18. Juli 1856.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[762] **Bekanntmachung.**

Der Posten des Stadtwachtmeisters und Exekutors hierselbst wird zum 1. November d. J. vakant. Gehalt jährlich 120 Thlr., Bekleidungskosten 8 Thlr. und 12 Scheffel Roggen Deputat.

Civilversorgungs-Berechtigte, noch rüstige Militär-Invaliden, welche zum Polizeidienst befähigt und im Schreiben nicht ganz ungeübt sind, können sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 1. September bei uns melden.

Trachenberg, den 6. August 1856.

Der Magistrat.

Auktion. Montag den 11. d. M., Vorm 9 Uhr, in Nr. 27 Nikolaistr., Fortsetzung der Auktion der zur Kaufmann Reitzigschen Konkursmasse noch gehörigen Waaren, als Schnupf-Tabak, Wein, Rum, Käse und circa 300 Ctr. Kreide. **R. Reimann,** k. Aukt.-Commiss.

Auktion. Montag den 11. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen im Marstalle 2 Wagenpferde und ein neutitscheiner Wagen versteigert werden. **R. Reimann,** k. Aukt.-Commiss.

Ich bin willens, das in meinem Hause Nr. 78 hierselbst an der Gläzer-Hauptstraße, der katholischen Pfarrkirche gegenüber, befindliche Verkaufs- und Nebengewölbe, feuersicher und geräumig, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst 2 schönen Wohnstuben und einer Kochstube, vom 15. September d. ab zu verpachten und können sich Pachtlustige persönlich oder in portofreien Briefen bei mir melden.

Reinerz, den 7. August 1856. [778]

Ignaz Schramm, Fleischermeister.

Bad Salzbrunn
in Schlesien.
Gasthof und Mineralbad zur Sonne,
bequem und gut eingerichtete grosse und kleine Wohnungen auf Tage und Wochen mit Benutzung eines grossen Gartens. — à la carte zu jeder Tageszeit — prompte Bedienung.
Für billige Preise kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. [54]

Vis-à-vis der Promenade. — neben der Post.

Ein armer verwaister Knabe von ehrbaren Eltern höheren Standes, 4½ Jahr alt, katholischer Religion, von hoffnungsvollem Geist und gutem Herzen, auch angenehmem Aeußern, steht hilflos in der Welt. Sollten sich wohlthätige bemittelte Eltern des Kindes annehmen wollen, so werden Adressen erbeten unter P. P. Nr. 20 Breslau poste restante. [1250]

Für ein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens, wird ein gewandter **Kommis,** so wie auch ein tüchtiger **Schneidermeister,** letzterer als Zuschneider, unter annehmbaren Bedingungen sofort oder Michaelis zu placiren gesucht. Offerten fr. unter A. 65. poste restante Bunzlau. [770]

Rohrstöcke für die Herren Gutsbesitzer und Förster habe ich auf mehrfaches Verlangen blos mit Schaufel anfertigen lassen, und verkaufe solche so wie andere diverse Drechslerwaaren in der neuen Bude Nr. 152, beim Haupteingange des Rathhauses.

[1255] **R. Schüller.**

Ohlauerstraße 77 ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [1245]

Die Ausschreibung der Probepredigten behufs Besetzung des vakanten Pfarramtes zu Ruppersdorf ist erfolgt.

[1204] Graf **von Sauerma.**

Ein gut empfohlener **Wirthschafts-Inspektor** erhält eine gute Stellung als Administrator eines Rittergutes durch **L. Heineccius** in Halle a. S. [752]

Zu dem im Monat September d. J. hierselbst stattfindenden **Pferderennen** empfiehlt den Herren Besitzern von Rennpferden einzelne **schöne Stallungen:**

Bruck's Hotel [771]
„Prinz von Preußen" in Ratibor.

Hoff's Bier-Halle,

Reusche-Straße Nr. 5, nahe am Blücherplatz, empfiehlt seine vorzüglichen, selbst eingebrauten **Lagerbiere,** jedes Seidel frisch vom Eis-Keller. Auch sind Speisen in anerkannter Güte stets vorräthig.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts ist der Gasthof „zum rothen Hause", genannt Rothkretscham, in Jauer, am Neumarkt gelegen, unter vortheilhaften Bedingungen bald zu verkaufen. Der Gasthof mit den dazu gehörigen drei Nebengebäuden ist durchweg massiv gebaut und gewährt jährliche trockene Zinsen 325 Thlr. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere mündlich oder in frankirten Anfragen durch

[772] **A. Waldow** in Jauer.

In der Nähe der Promenade auf einer Hauptstraße Breslau's ist ein herrschaftliches **Haus,** welches erst vor 9 Jahren neu erbaut wurde, mit 5000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist fest und günstig. Näheres durch **F. H. Meyer,** Hummerei Nr. 38. (Auch ein Tausch auf ein Gut mit Zuzahlung von 6000—7000 Thlr. [776]

Neue Matjes-Heringe

in fetter zarter Qualität, empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst: [758]

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Vorzüglich schöne neue [779]

Matjes-Heringe

empfiehlt von frischer Zufuhr in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

Die **Brauerei** nebst **Gastwirthschaft** zu Groß-Nädlitz wird von Johannis 1857 ab anderweit verpachtet und wollen kautionsfähige Pächter die Bedingungen bei dem Dominio einsehen. [1219]

Ein paar sehr gangbare **Wagenpferde,** dunkelbraun, 5' 5" hoch, stehen, sowie zwei herrschaftliche Wagen auf dem Dom. Blumerode bei Maltsch a. O. zum Verkaufe.

Mittelgasse Nr. 2 ist wegen eines Todesfalles ein **Quartier,** bestehend in 3 Stuben, Kabinet und Zubehör Michaelis zu vermiethen. [1248]

Schmiedebrücke Nr. 20 ist im ersten Stock vornheraus eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Alkove und Küche zu vermiethen, zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres beim Wirth. [1254]

Neue Erfindung! Patente in ganz Europa!

Autographische

Ragueneau-Presse.

Neuer sehr einfacher, compendiöser und tragbarer Apparat

um jede Schrift und Zeichnung in beliebiger Zahl und mit der größten Leichtigkeit **selbst zu vervielfältigen,** auf jederlei Papier und auf beiden Seiten, ohne Anwendung von Buchdrucklettern, sondern indem man das Original wie gewöhnlich, nicht verkehrt, auf Papier schreibt.

Man kann somit seine Circuläre, Preis-Courante, Facturen, Aktenstücke, Formulare, Pläne, Tabellen, Musikstücke 2c. 2c. selbst und ohne Vermittelung Anderer drucken und vervielfältigen.

Demnach werden sich Handlungs- und Bankhäuser, Fabrikanten, Agenturen, öffentliche Geschäfts-Bureaux, Beamtungen und Kanzleien in allen Zweigen der Staats- und Gemeinde-Verwaltung, öffentliche und Gerichtsnotare, Advokaten, polytechnische und Bauschulen, die Armee, 2c. 2c. der Raguenau-Pressen mit größtem Vortheil und Bequemlichkeit für ihre Bedürfnisse bedienen.

Preise der Raguenau-Pressen in 8 Größen mit vollständigem Zubehör, um sofort schreiben und drucken zu können, und mit einer deutlichen und genauen Gebrauchs-Anweisung in französischer und deutscher Sprache, das Ganze in einer eleganten, schließbaren Schatulle, nämlich um zu drucken auf ein Blatt von wenigstens

Nr.	Centimetres	Thlr.	Sgr.	Nr.	Centimetres	Thlr.	Sgr.
1.	18 auf 26	14	20	5.	26 auf 38	25	10
2.	22 auf 30	17	10	6.	27 auf 42	28	—
3.	23 auf 33	20	—	7.	32 auf 46	30	20
4.	23 auf 36	22	20	8.	35 auf 48	33	10

Die Pressen und der Erfolg sind garantirt.

Neue compendiöse und tragbare **Ragueneau-Copir-Presse,** allem bisher Vorhandenen und Empfohlenen, um Briefe im Bureau und auf der Reise zu copiren, weit vorzuziehen. Preis 3 Thlr. 6 Sgr. (ohne Zubehör). In einer eleganten, schließbaren Schatulle die Presse, das Copirbuch, Dinte, Schwamm, Dintenfaß, Gebrauchs-Anweisung 2c. enthaltend: 6 Thlr.

Die **„Presses Ragueneau"** erregten wegen ihrer Einfachheit und für Jedermann leichten Benutzung die Bewunderung Aller, welche sie im Industrie-Ausstellungs-Palast in Paris arbeiten zu sehen Gelegenheit hatten; Se. Maj. der Kaiser hielt sich zu diesem Zwecke bei einem Besuche daselbst längere Zeit bei denselben auf und wünschte dem Erfinder Glück über die Einfachheit dieser kleinen tragbaren Pressen und über die Raschheit, womit das Abziehen der Exemplare aller geschriebenen Zeichen oder Drucke, die man selbst abdrucken will, vor sich geht. (Augsburger Allgem. Zeitung 1855, Nr. 212 vom 31. Juli).

Der Unterzeichnete hat sich der Einführung und Verbreitung der Presses Ragueneau für ganz Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und den Norden unterzogen und liefert dieselben ohne Erhöhung der oben angezeigten pariser Original-Preise auf frankirte Bestellung und **gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Betrages.** Bei dem geringen Umfang und Gewicht (von resp. 8 bis zu 20 Zollpfd. netto) kommt die billigst zu berechnende Emballage, so wie das Porto für den Bezug durch die Post oder die Eisenbahnen wenig in Betracht. [672]

In **Breslau** zu sehen und zu bestellen bei Hrn. **E. B. Krüger,** Ring Nr. 1.

Mercadier Fabre's

aromatisch medizinische Seife,

ist nach allen Zeugnissen ein bewährtes und sicheres Mittel gegen Flechten, Sommersprossen und Hautschärfen, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reiniget die Haut, macht sie geschmeidig und weiß und erhält dieselbe im frischen, belebten Ansehn. Als Toiletten- und Badeseife angewendet, thut sie die vortrefflichsten Dienste.

Diese vorzügliche, allgemein beliebte Seife wird in grünen Päckchen à Stück 5 Sgr., mit Gebrauchsanweisung versehen, verkauft bei

[777] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Die Leinwandhandlung von Gustav Heinke, Junkernstraße Nr. 2, empfiehlt ihr Lager reiner Leinwand, leinene Taschentücher, als auch Sack- und Pack-Leinwand, zu möglichst billig gestellten Preisen. [1246]

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen,

welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorräthig zu haben bei

[551] **E. B. Krüger, Ring Nr. 1.**

Einen 2½ Jahr alten **Zuchtstier,** echt oldenburger Race, verkauft das Dom. Bischwitz a. d. W. bei Hundsfeld. [1239]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 8. August 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	104—110	82	60	Sgr
Gelber dito	100 108	82	60	=
Roggen	66 70	63	60	=
Gerste	44 48	40	38	=
Hafer	38 40	34	32	=
Erbsen	70 73	67	62	=
Raps	142—146	130	—	=
Rübsen, Winter-	140—144	130	—	=
dito Sommer-	125—130	120	—	=

Kartoffel-Spiritus 15⅔ Thlr. Br.

6. u. 7. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"83	27"6'"97	27"6'"76
Luftwärme	+ 12,0	+ 10,9	+ 14,0
Thaupunkt	+ 6,1	+ 5,2	+ 5,8
Dunstsättigung	61pCt.	62pCt.	51pCt.
Wind	SW	SW	NW
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe.
Wärme der Oder			+ 15,0

5. u. 6. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"23	27"9'"35	27"8'"44
Luftwärme	+ 11,2	+ 9,0	+ 14,8
Thaupunkt	+ 9,0	+ 7,8	+ 4,0
Dunstsättigung	83pCt.	91pCt.	41pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	trübe	trübe	große Wolken.
Wärme der Oder			+ 15,6

Breslauer Börse vom 8. August 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

	Zf.	Cours
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		96¼ G.
Oesterr. Bankn.		100¼ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	102½ B.
dito 1852	4½	(102½ B.)
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	102½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	100 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88¼ B.

	Zf.	Cours
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¾ G.
dito Litt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅔ B.
Posener dito	4	93 G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Poln. Pfandbr.	4	93¾ G.
dito neue Em.	4	93¾ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	83 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	86¼ B.
Minerva		93¼ G.
Darmstädter Bank-Actien		163½ B.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		138¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

	Zf.	Cours
Freiburger	4	175¼ B.
dito neue Em.	4	165¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.
Köln-Mindener	3½	163 B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	60½ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	149¼ B.
Mecklenburger	4	60 B.
Neisse-Brieger	4	73½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	$92\frac{11}{12}$ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	213 B.
dito Lt. B.	3½	188¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	91 B.
dito dito	3½	78¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	109½ B.
Rheinische	4	115¼ G.
Kosel-Oderberg.	4	211¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	90¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $142\frac{5}{12}$ G. Hamburg kurze Sicht 154 B. dito 2 Monat 151⅔ G. London 3 Monat 6 22⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht $100\frac{1}{12}$ B. dito 2 Monat 99½ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 7. August 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische 350 etw. Br. Borussia 90 Br., 80 Gl. Colonia 1020 Gl. Elberfelder 280 Gl. Magdeburger 485 Klgkt. bez. u. Br. Stettiner National- 127 Gl. Schlesische 105¼ Br., 105 Gl. Leipziger excl. 530 etw. Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- u. Wasser 380 Br. Agrippina 124 Br. Niederrheinische zu Wesel incl. Div. 230 Br. Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 500 bez. u Gl. Concordia (in Köln) 117¼ Gl. Magdeburger 102 Br. Bergwerks-Aktien: Minerva 99½ Br. Hörder Hüttenverein excl. Div. 133½ Br., 131½ Gl. Eschweiler (Concordia) 97 Br.

Die Course verfolgten auch heute bei flauer Stimmung eine weichende Tendenz und die Geschäfte bewegten sich nur in sehr kleinen Dimensionen. Als besonders gewichen sind Coburger Credit- und Rhein-Nahe-Bahn-Aktien hervorzuheben. Preußische Handels-Gesellschafts-Antheile wurden à 103¼% gehandelt und blieben dazu offerirt. Norddeutsche Bank 106½ bezahlt. Thuringia-Aktien à 101¾% umgesetzt. Magdeburger Feuer-Versicherungs-Aktien sind im Preise gewichen und waren heute à 485 Thlr. pro Stück zu haben, während eine Kleinigkeit dazu umging.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.